



Rudelnachrichten

5&6

Herbst-Winter 2015

15. Jahrgang



INHALT

Editorial	3
Der Vorstand informiert	4
Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2016	4
Wolf-Shop Aktuell	5
Projekt Wanderwolf	6
Projekt Herdenschutz	6
Wölfe in Deutschland	10
Wölfe in Sachsen	10
Wölfe in Brandenburg und Niedersachsen	11
Wölfe in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern	12
Aktivitäten und Planungen	14
AG Wolf und Jagd	14
AG Schulprojekt	21
Informationen und Meinungen	22
Kinofilm „Der letzte Wolf“	22
NABU Umfrage zur Rückkehr der Wölfe	23
Veranstaltungen und Berichte	25
Spanienreise der GzSdW	25
Mensch, Wolf! Internationale Wolfskonferenz	30
Etwas zum Schmunzeln	32
Berichte aus Nah und Fern	33
Wölfe in der Schweiz	33
Wölfe in Schweden	34
Neue Wolfsbücher	35
Broschüre „Pferd und Wolf“	35
Impressum	36
Kontaktbörse	36
Termine	37
Artikel „Wolf-Shop“	38



EDITORIAL



Liebe Wolfsfreunde,

wieder ist – nicht nur – ein Wolfsjahr, das allerdings vom 1. Mai bis zum 30. April gerechnet wird, vorbei und wir können, trotz vieler Schwierigkeiten, die dieses Jahr „wolfstechnisch“ gebracht hat, sagen: Es war wieder erfolgreich. Die Zahl der Wolfsrudel und Paare in Deutschland und auch in Europa ist weiter angestiegen und neue Gebiete sind Wolfsland geworden. Wie immer können die Details in der Rubrik „Wölfe in Deutschland“ nachgelesen werden. Auch in Niedersachsen ist wieder etwas Ruhe eingekehrt, nachdem erwiesen ist, dass der inzwischen als „Wanderwolf“ bezeichnete Jungwolf, der immer wieder die Nähe von Menschen gesucht oder zumindest toleriert hatte, ein Einzelfall war, denn seitdem dieses Tier überfahren aufgefunden wurde, sind solche extrem medienwirksame „Auftritte“ nicht mehr vorgekommen.

Trotzdem sind die Grundprobleme geblieben.

Vor allem in den neuen Wolfsgebieten ist der Herdenschutz noch nicht ausreichend etabliert und im Pferdland Niedersachsen haben einige Züchter Angst, ihre hochwertigen Fohlen könnten von Wölfen angegriffen werden. Dazu stellen wir eine informative Broschüre „Pferd und Wolf, alte Bekannte – neue Gefahr“ vor.

Ein Pilotprojekt zum Einsatz von Herdenschutzhunden bei Rindern soll zeigen, dass Herdenschutzhunde nicht nur bei Schafen erfolgreich eingesetzt werden können.

Nachdem auch bei Haltern von Gatterwild in Brandenburg Probleme aufgetreten sind, hat die GzSdW ein Projekt finanziert, das die Beratung zur Prophylaxe sichergestellt hat.

Berichte unter Projekt Herdenschutz.

Nach wie vor sehen Teile der Jägerschaft den Wolf als Konkurrenten und können ihn nicht recht akzeptieren. Einige Jagdverbände werden auch nicht müde, den günstigen Erhaltungszustand für die Wölfe zu proklamieren und eine Aufnahme ins Jagdrecht zu fordern, um endlich „wirksam eingreifen zu können“. Eindeutige Antworten auf diese Forderung gab es bei der Wolfskonferenz des NABU in Wolfsburg, über die wir ausführlich berichten. Aber auch wir sollten unser Verhältnis zur Jägerschaft immer wieder überdenken, denn bei weitem nicht alle Jäger sind gegen den Wolf, sonst hätte diese Tierart bei uns in Deutschland keine Chance. Wer „die Jäger“ pauschal verurteilt, tut damit den Wölfen sicher keinen Gefallen. Oft geschieht das auch deshalb, weil das Wissen, was es eigentlich bedeutet, ein verantwortungsvoller Jäger zu sein fehlt. Unser Mitglied Horst Feldkötter, ein engagierter Wolfsfreund UND seit Jahrzehnten engagierter Jäger, hat seine persönlichen Erfahrungen zum Thema Wolf im Revier und zur Beute-Wolf-Beziehung in Zusammenhang mit der Jagd in der Rubrik „AG Jagd“ aufgeschrieben. Da kann man erfahren, dass nicht nur der leckere Reh- oder Wildschweinbraten Argumente sind, die für die Jagd sprechen.

Wir sollten uns also weiterhin als Wolfsfreunde bemühen, auch die Gruppen, die von den Wölfen nicht so begeistert sind zu verstehen und Wege zu suchen das friedliche Zusammenleben von Mensch und Wolf zu sichern.

Euer
Peter Blanché

**Die Vorstandschaft wünscht allen Mitgliedern und Wolfsfreunden
eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Rutsch
ins neue Jahr!**

DER VORSTAND INFORMIERT

25 Jahre GzSdW
und
Ordentliche Jahresmitgliederversammlung 2016



Vorankündigung, Details folgen in den nächsten Rudelnachrichten

Termin: 6. bis 8. Mai 2016

Ort: Nationalpark Bayerischer Wald

Die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe feiert 2016 ihr 25-jähriges Bestehen! Aus diesem Anlass planen wir eine ganz besondere Veranstaltung rund um die Jahresmitgliederversammlung. Am verlängerten Wochenende 6. bis 8. Mai 2016 laden wir alle Mitglieder ein, im Nationalpark Bayerischer Wald mitzufeiern.

Es stehen noch die beiden Nationalparkhäuser „Hans-Eisenmann-Haus“ und „Haus zur Wildnis“ zur Auswahl. Deshalb bitte Anfang Dezember bei Peter Blanche (peter.blanche@gzsdw.de oder 08139/1666) nachfragen!

Die einmaligen Möglichkeiten, die diese Info-Zentren bieten, und die grandiose Natur des ältesten Nationalparks in Deutschland sind es wert, auch eine weitere Anreise in Kauf zu nehmen und vielleicht auch noch ein paar Urlaubstage dranzuhängen.

Am 5. Mai – ein Feiertag wegen Christi Himmelfahrt und „Vatertag“ - können auch alle, die (leider) wie immer eine weite Anreise haben, in diese entlegene Ecke im Südosten Deutschlands kommen.

Für **Freitag, 6. Mai** ist ein **Wolfssymposium** mit Vorträgen über Wolfsmonitoring, -management und Verhaltenskunde und Ökologie vorgesehen. Im großen Kinosaal werden wir zudem gemeinsam einen aktuellen Wolfsfilm ansehen.

Am **Samstag, 7. Mai** werden wir vormittags im Rahmen einer Führung die wirklich beeindruckende **Gehegezone des Nationalparks** besuchen. Hier leben, neben den uns natürlich besonders interessierenden Wölfen, auch Bären, Luchse und eine Reihe weiterer Tierarten in so natürlich gestalteten Gehegen, dass der Nationalpark bei Tierfotografen als erste Adresse für naturnahe Aufnahmen bekannt und beliebt ist. Es besteht evtl. auch die Gelegenheit, auf dem weltweit größten Baumwipfelpfad in bis zu 25 Meter Höhe die Natur zu erleben.



Am Nachmittag wollen wir gemeinsam bei unserer **Jahresmitgliederversammlung** die Zukunft der GzSdW gestalten. 2016 stehen wieder einmal Neuwahlen des gesamten Vorstands an, zudem möchte der Vorstand eine Satzungsänderung, die eine Neuordnung der Aufgabenverteilung im Vorstand bringen soll, zur Abstimmung stellen. Details dazu in den nächsten Rudelnachrichten. Abends treffen wir uns wie immer zu einem gemütlichen Beisammensein.

Am **Sonntag, 8. Mai** ist Gelegenheit, unter fachkundiger Führung eine **Exkursion in die Urwaldzone des Nationalparks** mitzumachen. Die beeindruckende Waldwildnis im 1970 gegründeten ersten deutschen Nationalpark ist entstanden, weil hier der Grundsatz „Natur Natur sein lassen“ in die Tat umgesetzt wurde. Nirgendwo sonst zwischen Atlantik und Ural dürfen sich die Wälder, Moore, Bergbäche und Seen auf so großer Fläche nach ihren ureigenen Gesetzen zu einer einmaligen wilden Waldlandschaft entwickeln. Danach treffen sich die Interessierten der Arbeitsgruppen und besprechen, was sie 2016 gemeinsam erreichen wollen, so dass ab ca. 14:00 Uhr die Heimreise in Angriff genommen werden kann



Bitte beachten: Nachdem der endgültige Versammlungsort noch nicht feststeht, bitte unbedingt ab Anfang Dezember bei Peter Blanché (peter.blanche@gzsdw.de oder 08139/1666) nachfragen!

Wolf-Shop Aktuell

Der Ausverkauf unserer Wolf-Shop Artikel zum „Schnäppchenpreis“ wurde sehr gut angenommen, sodass wir nahezu alle Restbestände aus dem Lager räumen konnten. In Zukunft können wir ohne die erheblichen Kosten für Lagerhaltung und kommerziellen Versand auskommen, die den Wolf-Shop am Ende unrentabel gemacht haben.

Die von der GzsdW erstellten Materialien für Schulen und Kinder und ausgewählte Kinderbücher werden wir natürlich weiter anbieten. Dazu kommen einige Wolfsartikel, die direkt mit der GzSdW zu tun haben wie Aufkleber, Buttons, unsere Kaffee/Teebecher und der beliebte Wolfswein der GzsdW.

Eine aktuelle Aufstellung der Artikel findet Ihr am Ende dieser Rudelnachrichten.

Projekt Wanderwolf



Das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL), unterstützt durch die **Projektgruppe „Wanderwolf“**, bestehend aus der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW), dem Internationalen Tierschutz-Fonds gGmbH (IFAW), dem Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) und dem World Wide Fund For Nature Deutschland (WWF), hatte LUPUS, das Institut für Wolfsmonitoring und -forschung in Deutschland, damit beauftragt, im Rahmen des sächsischen Monitorings jährlich mehrere Wölfe mit einem GPS-GSM Halsbandsender auszustatten, um mehr Informationen über die Raumnutzung und zum Abwanderungsverhalten der sächsischen Wölfe zu erhalten.

Das Projekt ist inzwischen abgeschlossen, die Ergebnisse liegen vor. Sie sind hochinteressant, aber zu umfangreich, um sie in den Rudelnachrichten zu veröffentlichen. Deshalb werden wir das Ergebnis auf unserer Website unter der Rubrik „Broschüren“ zum Download bereitstellen.

Projekt Herdenschutz



Pilotprojekt Herdenschutzhunde bei Rindern

Eine Halterin von Rindern aus Bayern, die zur Landschaftspflege eingesetzt werden, hat sich entschlossen, schon frühzeitig für den Fall eines Wolfsvorkommens in ihrer Region Nordbayern vorzusorgen. Nach der Teilnahme an einem Vortrag über die Rückkehr der Wölfe bei einer Landschaftspflegeveranstaltung war ihr nicht mehr so ganz wohl und sie hat sich in einem Zwiespalt gesehen. Sie fragte sich: *„Braucht man den Wolf?? Also wegen mir muss der nicht unbedingt wieder kommen. Aber es war mir auch bewusst, dass das so auch nicht ganz korrekt ist... einerseits Biozeug kaufen, WWF spenden und einen auf Naturfreund machen und andersrum dann so eine Aussage...“* Ihre Tiere sind zum einen fast ihr ganzes Kapital, zum anderen haben sie aber auch alle Namen und selbst die 4 Jahre alte Tochter kennt bereits einen Teil der Tiere mit Namen und liebt sie sehr...



Erste Kontaktaufnahme

„Wer möchte da schon mal an die Koppel kommen und ein halb zerrissenes Tier im schlimmsten Fall noch halb lebend vorfinden?...“

Sie informierte sich außer über Zäune, die zur Wolfsabwehr verwendet werden können, auch über Herdenschutzhunde. Bei Flächen von ca. 25 ha, überwiegend alte Steinbrüche, Geröllrutschen, jede Menge Bäume ect., erschien ein Zaun, der große Beutegreifer abwehrt, kaum realisierbar. Deshalb ging die Überlegung in Richtung HSH und „*der Gedanke, dass da >jemand< Tag und Nacht auf die Herde aufpassen würde... auch der Nebeneffekt, dass so mancher zweibeinige Räuber sich künftig überlegen würde, ob er meine Sachen brauchen kann und meine Zäune beschädigen will, war natürlich auch ganz nett...*“ Es gab aber auch viele Bedenken, denn die Aufgabe ist für



Rasche Fortschritte

die HSH sehr vielfältig und schwierig, denn sie müssen neben den Rindern auch Ziegen und Pferde akzeptieren, in dem schwer zugänglichen und unübersichtlichen Gelände als Team zusammenarbeiten, den massenhaften Spaziergängern durch das Naturschutzgebiet, in dem die Tiere weiden, grundsätzlich entspannt entgegensehen und nicht sinnlos ständig über das ganze Tal hinweg bellen und die Bevölkerung verärgern.

Nach einer Beratung durch die Wolfsbeauftragte des LFU Bayern und Kontaktaufnahme mit HSH-Haltern der AG Herdenschutzhunde wurden zwei HSH, eine erwachsene, erfahrene Hündin und ein männlicher Welpe, reserviert. Jetzt wurde der Kontakt zur GzSdW

gesucht, um auch finanzielle Unterstützung für das Vorhaben zu bekommen. Nachdem viele kritische Fragen besprochen waren und erkennbar war, dass das Projekt wirklich durchdacht angegangen wurde, hat die GzSdW Unterstützung beim Kauf und beim Unterhalt für die ersten zwei Jahren zugesagt.

Die Hunde wurden von der neuen Besitzerin persönlich in Brandenburg abgeholt. Dabei konnte sie auch noch von den Erfahrungen der Züchter, die der GzSdW schon lange bekannt sind, profitieren. In ihrer neuen Heimat wurden sie zunächst mit einer kleinen Gruppe ruhiger Rinder vergesellschaftet, wobei ihnen auch ein sogenannter „Kälberschlupf“, also eine Rückzugsmöglichkeit, durch die die Rinder nicht passen, geboten, so dass sie sich notfalls in Sicherheit bringen konnten. Das war aber kaum nötig, denn die Rinder haben die Hunde sehr rasch akzeptiert, und auch die Hunde hatten mit den neuen Schutzbefohlenen keine



Klappt doch schon recht gut

großen Probleme. Der Jungrüde kam sogar noch schneller mit der ungewohnten Situation zurecht als die erfahrene Hündin, die doch einige Zeit gebraucht hat und „ihre“ Schafe vermisst hat.

Die neue HSH-Halterin ist auf alle Fälle mit dem bisherigen Verlauf sehr zufrieden und zuversichtlich, die sicher noch auftretenden Probleme in den Griff zu bekommen. Andere Halter von Mutterkuhherden sind an dem Projekt sehr interessiert und haben schon angefragt, ob sie nicht von ihren Erfahrungen berichten könnte.

Beratung von Gatterwildhaltern

Im März 2015 kam es im Landkreis Oder-Spree (LK LOS) zu Wolfsübergriffen auf Gatterwild. Bei 4 Ereignissen, bei denen der Wolf als Verursacher festgestellt wurde, sind insgesamt 15 Stück Damwild getötet worden. Das Landesumweltamt (LUGV) von Brandenburg hat sich daher entschlossen, auch für die Gatterwildhalter im LK LOS eine Präventionsberatung anzubieten. Die **Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.** hat die Finanzierung der Beratungen sichergestellt und dazu mit dem Verfasser Anmerkung der Redaktion: Peter Peuker) einen Beratungsvertrag abgeschlossen.

Schwerpunkte und Durchführung

Die Ziele der Präventionsberatungen bestanden darin, Schwachstellen insbesondere an der Zäunung aufzuzeigen, geeignete wolfsichere Maßnahmen bei der Haltung vorzuschlagen und über die Biologie sowie Ökologie des Wolfs zu informieren. Beim Ortstermin wurde in jedem Fall zunächst mit dem Halter eine Begehung im Gatter durchgeführt. Schwachstellen sind dabei aufgezeigt und gleichzeitig Möglichkeiten für wolfsichere Maßnahmen erläutert worden. Immer ist die konkrete Situation zu berücksichtigen gewesen. Besonders wichtig war dem Verfasser dabei, praktikable Lösungen gemeinsam mit dem Halter zu finden. Im Vordergrund stand, die Untergrabungssicherheit am Gatterzaun sowie an den Toren herzustellen.

Vorgeschlagene Maßnahmen für einen wolfsicheren Untergrabungsschutz:

1. Untergrabungsschutz durch 50 cm tiefes Eingraben mit einer anzubringenden Zaunverlängerung
2. Untergrabungsschutz durch eine 100 cm bodenbündige waagerechte Zaunverlängerung nach außen
3. 2 Elektrolitzen außen, 20 cm und 40 cm über dem Erdboden mit möglichst über 4000 Volt
4. Untergrabungsschutz an den Toren durch Setzen von Borden/Kantensteinen in Beton unter dem Tor oder bodenbündiges Auslegen von Baustahlmatten, 1 m nach außen

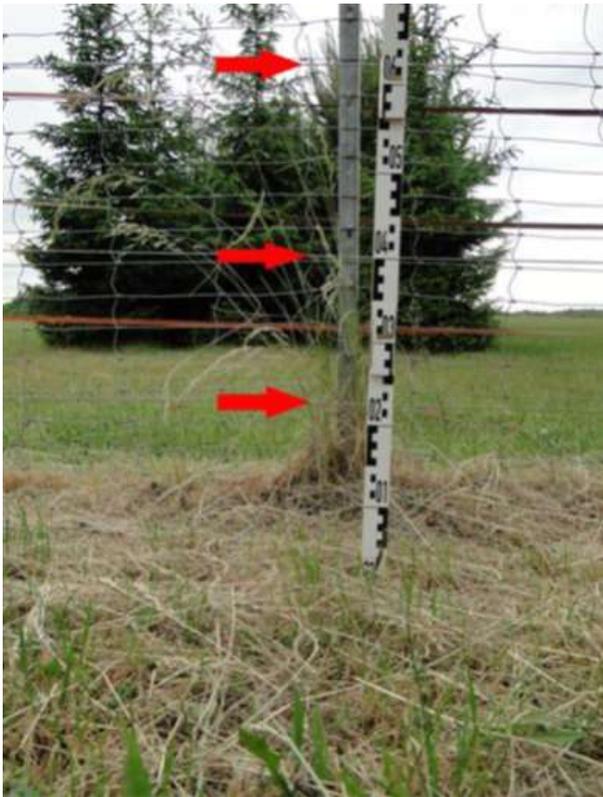


Knotengeflechtzaun verlängert und 115 cm bodenbündig nach vorne abgespannt

Im zweiten Teil der Beratung wurde gemeinsam mit dem Gatterwildhalter das Präventionsprotokoll ausgefüllt. Die Halter erhielten Informationen zur möglichen finanziellen Förderung von wolfsbedingten Mehraufwendungen bei der Gattersicherung. Adressen und Kontaktdaten der/des verantwortlichen Mitarbeiterin/Mitarbeiters beim Landesumweltamt wurden überreicht. Jeder Gatterwildhalter erhielt darüber hinaus aktuelle Informationsbroschüren.

Ergebnisse

Mit 22 Haltern wurde eine Präventionsberatung durchgeführt. Nach eigenen Angaben sind 14 Halter im Haupt- oder Nebenerwerb tätig. Die höchste Anzahl von gehaltenen Tieren lag bei 65 Stück Damwild, die niedrigste bei 7 Stück Damwild. Alle Gatterwildhalter nahmen aufgeschlossen und interessiert das Beratungsangebot an. Der Verfasser ist dabei auf viele bodenständige Menschen aus unterschiedlichsten Gesellschaftsbereichen getroffen. Landwirte, Gewerbetreibende, Gastronomen, Tierparkmitarbeiter, Jäger (8), Spediteure, Privatiers, Rentner waren darunter zu finden. In keinem Fall kam es zu unsachlichen Debatten über das sensible Thema Wolf, wohl aber zu kontroversen Gesprächen. Dabei konnten vom Verfasser vor allem viele Informationen



3 Drahtlitzen außen, Ø 0,3 mm, 20, 40 und 60 cm über dem Boden, Weidezaungerät mit 8.500 Volt

unmittelbar angrenzend an der Wohnbebauung oder Ortslage. In keinem Fall kann davon ausgegangen werden, dass eine wolfs sichere Zäunung zum Zeitpunkt der Beratung bestand. Aber einige Gatterwildhalter hatten bereits von sich aus in Teilbereichen des Zaunes Wolfssicherheit hergestellt.

Schlussbetrachtungen

Das Vorkommen und die fortschreitende Ausbreitung des Wolfs in Brandenburg macht eine wolfs sichere Haltung von Gatterwild erforderlich. Eine Vorort-Beratung erweist sich dabei als sehr zweckmäßig und wird positiv von den Haltern angenommen. Sie ist Bestandteil des Wolfsmanagements. Die Vermeidung von Wolfsübergriffen durch eine wolfs sichere Gatterwildhaltung ist ein Beitrag für die Akzeptanz des Wolfs im ländlichen Raum.

Nach der erfolgten Beratung sollte auch eine Begleitung der Gatterwildhalter bei der Umsetzung von Maßnahmen zu einer wolfs sicheren Haltung erfolgen. Bei den an den Beratungen anwesenden Tierhaltern gab es keine grundsätzlich ablehnenden Haltungen zum Wolf, aber dennoch wurden kritische Positionen geäußert. Das Feedback der Gatterwildhalter bestärkt den Verfasser in seiner Auffassung, dass mit den Präventionsberatungen eine nachhaltige Wirkung und eine Sensibilisierung für die Notwendigkeit einer wolfs sicheren Zäunung erreicht wurden.

Peter Peuker

im Oktober 2015

weitergegeben und die eine oder andere Unklarheit richtiggestellt werden. Den Tierhaltern ist die Anwesenheit von Wölfen in

Brandenburg mehrheitlich bewusst und die Fälle von Wolfsübergriffen im Frühjahr auf Gatterwild im LK LOS bekannt. Die Notwendigkeit einer wolfs sicheren Zäunung der Gatter ist den Haltern klargeworden. Jedoch wurde trotzdem in einzelnen Fällen geäußert, dass man den Aufwand, einen Untergrabungsschutz herzustellen, für zu groß bzw. für nicht leistbar hält. Über die möglichen Konsequenzen für die Gewährung eines Schadensersatzes bei Wolfsübergriffen, wenn keine wolfs sichere Zäunung besteht, wurde im Rahmen der Präventionsberatungen informiert. Der Verfasser klärte bei den Beratungen darüber hinaus über konkrete Wolfsnachweise in territorialer Nähe der Gatter bzw. des Wohnortes auf. In fast allen Fällen wiesen die Gatter eine Umfriedung mit einem bodenbündigen Knotengeflechtzaun auf mit der erforderlichen Höhe von 180 cm oder höher. In wenigen Fällen handelte es sich in Teilabschnitten der Einzäunung um Stabgitter-, Maschendraht- oder Bauzäune. Vier Wildgatter lagen in größerer Entfernung von der nächsten Behausung bzw. Ortslage. Meist befand sich der Standort



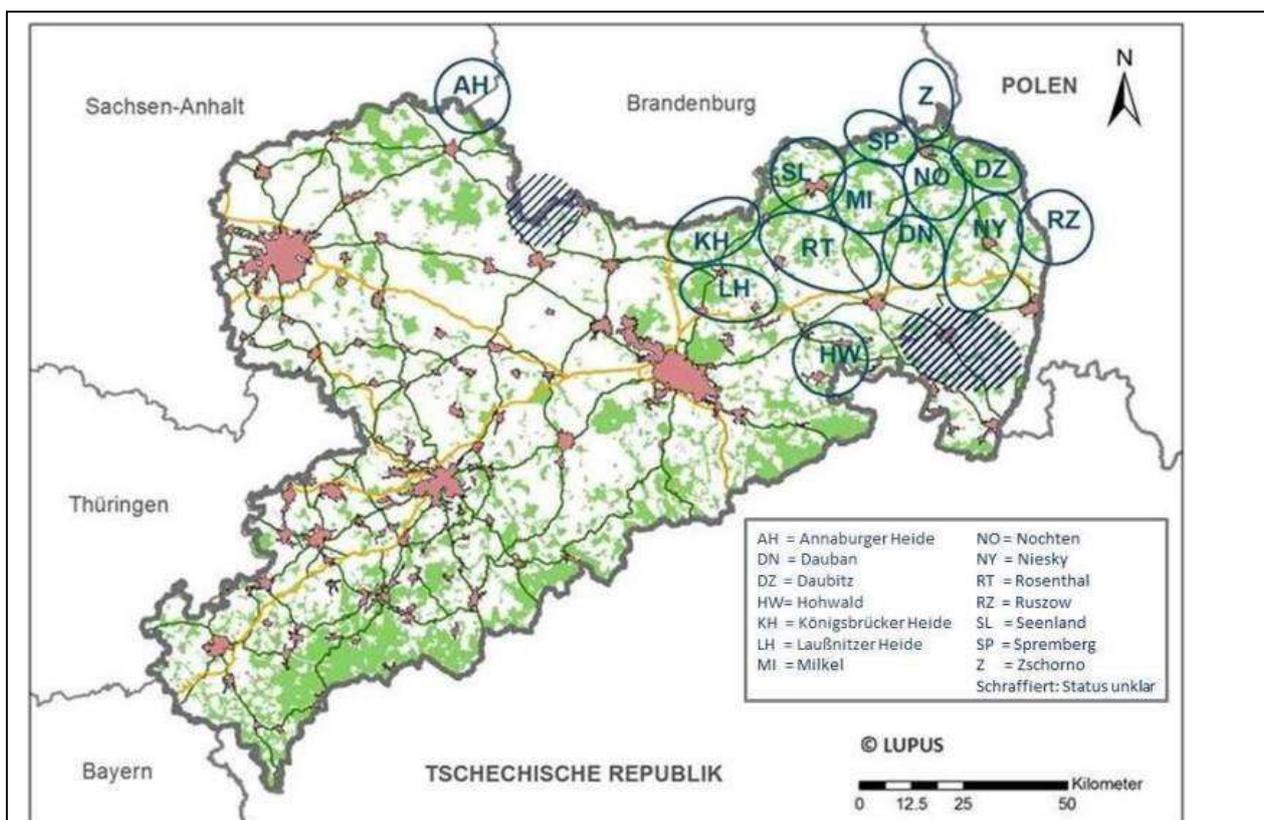
Ungesicherte Fensteröffnungen an der Fassade eines ehemaligen Schweinestalls

WÖLFE IN DEUTSCHLAND

Im letzten Monitoringjahr 2014/2015 konnten in Deutschland 31 Wolfsrudel, 8 Paare und 6 territoriale Einzeltiere in sechs Bundesländern nachgewiesen werden. Viele Rudel haben Territorien, die in zwei oder sogar drei Bundesländer reichen, so dass sie in den Aufstellungen der Bundesländer teilweise mehrmals erwähnt werden.

Von 109 toten Wölfen, die das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (Berlin) in den vergangenen Jahren untersuchte, starben 15 Prozent trotz Artenschutz durch "illegale Tötung" - sie wurden also abgeschossen

In **Sachsen** sind zehn Wolfsrudel und ein sesshafter Wolf bestätigt. Neun Wolfsterritorien liegen ganz im Freistaat Sachsen: Daubitz, Dauban, Königsbrück, Milkel, Niesky, Nochten, Seenland, Rosenthal und Laußnitzer Heide. Darüber hinaus sind zwei Wolfsterritorien grenzübergreifend: Das Spremberger Rudel, dessen Revier teilweise in Brandenburg liegt, und die sesshafte Wölfin im Hohwald.



Wolfsvorkommen in Sachsen (Stand 31.10.2015). Die Darstellung der Territorien ist schematisch. Tatsächlich grenzen die einzelnen Territorien überall aneinander oder überlappen sich teilweise. Angrenzend an das sächsische Wolfsgebiet gibt es auch in Brandenburg und Polen flächendeckend Wolfspräsenz. Schraffiert gekennzeichnet sind Gebiete, in denen der Status unklar ist (Gohrisch Heide und Raum Löbau/Zittau). ©Lupus

Brandenburg:

10 Wolfsrudel bzw. -paare und 1 Gebiet mit mind. 1 sesshaftem Einzeltier. Außerdem 4 Gebiete mit grenzübergreifenden sesshaften Wölfen.

Rudel in Brandenburg: Lehnin, Jüterbog, Lieberose, Forst Hohenbucko, Babben, Grünhaus, Großräschen, Bärenklau, Görzke

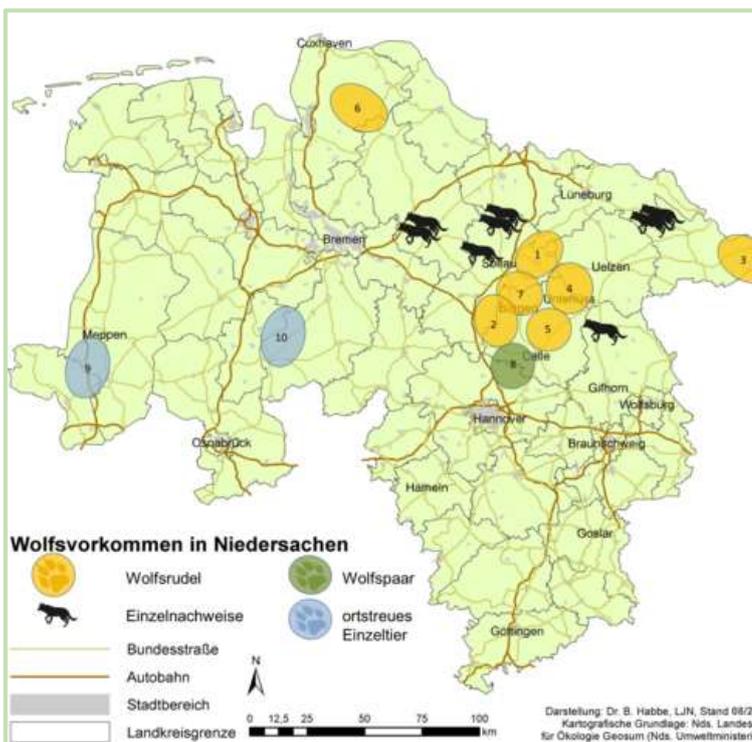
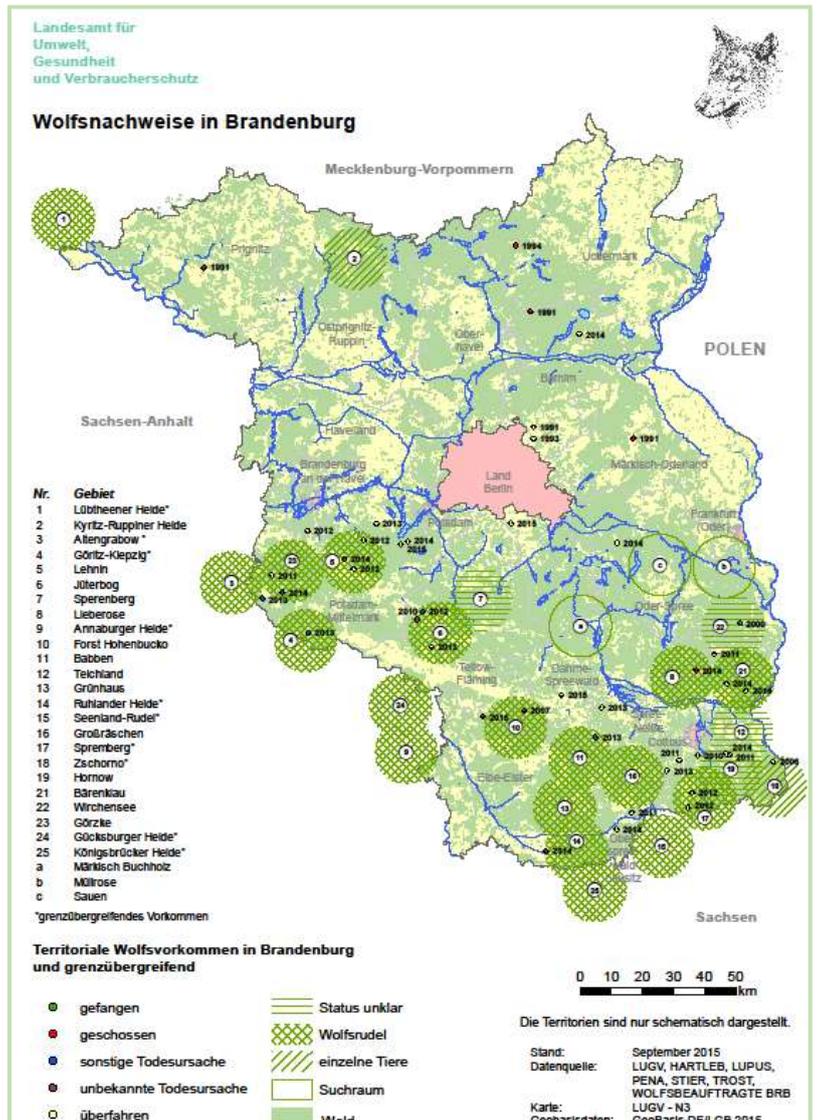
Brandenburg/Meck-Pomm: Lübtheener Heide

Brandenburg/Sachsen-Anhalt: Altengrabow, Görzitz-Klepzig, Annaburger Heide, Gücksburger Heide

Brandenburg/Sachsen: Ruhlander Heide, Seenland-Rudel, Spremberg, Königs-brücker Heide

Einzeltier: Kyritz-Ruppiner Heide, Zschorno

Status unklar: 7 Sperenberg, 12 Teichland, 19 Hornow, 22 Wirschensee
Suchraum: a Märkisch Buchholz, b Müllrose, c Sauen



Niedersachsen

7 Wolfsrudel, ein Paar und 2 territoriale Einzelwölfe in folgenden Regionen:

Wolfsrudel: TUP Munster, TUP Bergen, Wendland (Gartow), Schießplatz Rheinmetall, Landkreis Celle, Landkreis Cuxhaven, Raum Wietzenorf

Wolfspaar im Raum Fuhrberg

Territoriale Fähen: Grafschaft Bentheim/Landkreis Emsland, Landkreis Diepholz/Landkreis Vechta

„Problemwolf“ aus Niedersachsen überfahren

Ein „Unfall-Wolf“, der auf der A7 getötet wurde, ist identisch mit dem sogenannten „Wander-Wolf“

Das am 15. April 2015 auf der A7 bei Berkhof tot aufgefundene Tier ist identisch mit dem sogenannten Wanderwolf, der Anfang März durch das westliche Niedersachsen und die Niederlande gezogen ist und dessen Spur sich Mitte April verlor.



Der Wanderwolf war im westlichen Niedersachsen und in den Niederlanden unterwegs, ehe er Mitte April bei einem Unfall getötet wurde

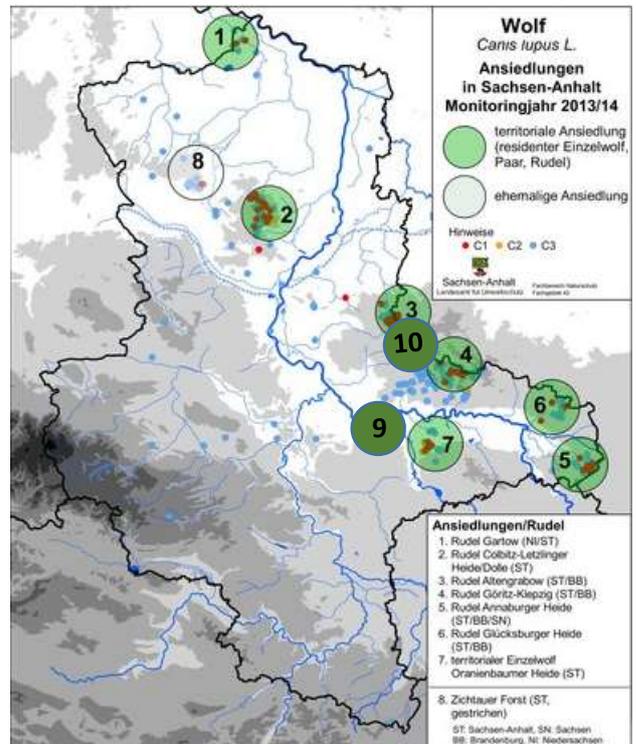
Den vom Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) im Auftrag des NLWKN (Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz) durchgeführten Untersuchungen zufolge war das Tier von einem LKW erfasst worden. Die DNA-Analyse des Kadavers durch das Senckenberg Institut brachte jetzt den Nachweis, dass es sich um einen männlichen Nachkommen des Munsteraner Rudels gehandelt hat. Diese Wölfe waren in den vergangenen Monaten häufig durch nahe Kontakte zwischen Mensch und Wolf sowie geringe Scheu vor Menschen

aufgefallen.

Zwei einjährige Jungwölfe tragen mittlerweile Halsbandsender, die die Standorte der Tiere regelmäßig melden. Auffälliges Verhalten wurde aber seither nicht mehr festgestellt.

In **Sachsen-Anhalt** gibt es gegenwärtig acht Rudel und ein residentes Wolfspaar sowie wahrscheinlich 2 weitere Wolfspaare. Die Mehrzahl dieser Vorkommen lebt grenzübergreifend zu den Bundesländern Brandenburg, Niedersachsen und Sachsen. In der gezeigten Bestandskarte sind die neuen Rudel Coswig und Hoher Fläming als mit Nr. 9 und 10 eingetragen.

Die beiden Wolfsrudel in **Mecklenburg-Vorpommern** haben sich erneut vermehrt: aktuelle Bilder einer Wildkamera der Umweltschutzorganisation WWF zeigen Welpen in der Ueckermünder und der Lübtheener Heide.



Erstmals Wolf in Mecklenburg-Vorpommern mit GPS-Halsband bestückt

Erstmals konnte in MV ein Wolf mit einem GPS-GSM-Halsbandsender bestückt werden. Damit kann man genau nachvollziehen, wo sich dieser Wolfswelpe aufhält und wie groß sein Bewegungsradius ist. Das sind wertvolle Daten, um die Diskussion rund um den Wolf weiter versachlichen zu können.

Am 20.10.2015 konnte ein männlicher Welpe (34 kg) aus dem Lübtheener Rudel erfolgreich besendert werden. Der Sender wird wichtige Daten zur Raumnutzung des Rudels liefern und damit das Wolfsmonitoring des Landes unterstützen. Über die Ergebnisse wird in regelmäßigen Abständen informiert werden.

Die Pilotstudie wird in enger Abstimmung zwischen dem Landesjagdverband Mecklenburg-Vorpommern, dem Bundesforstbetrieb Trave der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben und dem Land Mecklenburg-Vorpommern durch die TU Dresden, Professur für Forstzoologie durchgeführt.



Männlicher Wolfswelpe mit Halsbandsender
Foto © N. Stier & V. Meißner-Hylanová

Wolf hat keinen messbaren Einfluss auf Jagdstrecke

In MV wurden im Jagdjahr 2014/15 insgesamt 129.797 Stück Schalenwild erlegt. Das Streckenergebnis entspricht ziemlich genau dem Durchschnitt der Ergebnisse der vergangenen 10 Jahre (130.970 Stück Schalenwild). „Im Vergleich zum Vorjahr wurde sogar deutlich mehr Schalenwild – die Hauptnahrungsquelle der Wölfe – durch die Jägerschaft erlegt: Über 10.400 Stück mehr. Die Zahlen widersprechen der weit verbreiteten Mär, dass Wölfe ein ernstzunehmender Konkurrent der Jäger sind.“

PM Nr. 356/15 | 27.10.2015 | LU | Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz

Weitere Wolfsnachweise in Thüringen (die Wölfin vom TÜP Ohrdruff), in Baden-Württemberg (ein überfahrener Wolf aus der Alpenpopulation), Nordrhein-Westfalen (DNA-Nachweis und Foto) und Rheinland-Pfalz (DNA-Nachweis an einem gerissenen Reh)

Im **polnischen Teil der Zentraleuropäischen Flachlandpopulation** ist die Zahl der Wolfsrudel im westlichen Polen und nahe der Grenze zu Deutschland im Vergleich zum letzten Jahr weiter angestiegen. Das belegen die Ergebnisse des vom IFAW (Internationaler Tierschutz-Fonds) und der Naturschutzstiftung EuroNatur finanzierten Wolfsmonitorings, das die polnische Naturschutzorganisation Association for Nature Wolf (AfN Wolf) durchführt und zu dem nun ein aktueller Bericht vorliegt.

Die Wissenschaftler schätzten aufgrund ihrer Forschungen den Wolfsbestand zum Ende des Monitoring-Jahres 2014/15 westlich der Weichsel auf insgesamt 33 Rudel und vier Wolfspaare. Das sind zwei Rudel mehr als im Monitoringzeitraum davor. Seit 2013 sind insgesamt sieben Wolfsrudel hinzugekommen.

AKTIVITÄTEN *und* PLANUNGEN *der* GZSDW

AG WOLF UND JAGD

In dieser Ausgabe der Rudelnachrichten wollen wir das Thema „Wolf und Jagd“ besonders intensiv behandeln. Die zahlreichen Vorstöße, gerade aus der Jägerschaft, den Schutzstatus des Wolfes herabzustufen und ihn ins Jagdrecht aufzunehmen, müssen zwar kritisch gesehen, aber trotzdem sachlich kommentiert werden. Mitglieder, die bisher noch keine fundierten Kenntnisse über das „normale“ Jagdgeschehen hatten, sollen besser informiert werden, denn nur wer über alle Aspekte der Jagd, die ja absolut nichts Schlechtes ist, Bescheid weiß, kann mit der Aussicht, ernst genommen zu werden mit Jägern sprechen.

Der Wolf im Jagdrevier

Wenn der Wolf ins Jagdrevier kommt

Dieser Erfahrungsbericht ist aus unserem Jagdrevier im Solling (Niedersachsen), einem 850 ha großen Hochwildrevier, am Hang des Solling bis zur Weser, mit Forstflächen, Wiesen und landwirtschaftlichen Flächen. Hauptwildarten sind Rehwild und Schwarzwild. Des Weiteren ist Rotwild als ständiges Wechselwild dort und Muffelwild kommt gelegentlich vor, sehr viele Füchse, Dachse und Waschbären und an der Weser ständig Wasserwild wie Nilgans, Graugans,



Ein Blick über das Jagdrevier im Solling

Stockenten und sehr viele Schwäne. An Besonderheiten kann ich noch den Luchs und die Wildkatze nennen, also ein Jagdrevier, das das Jägerherz höher schlagen lässt. Der Solling ist ein 48.000 ha großer zusammenhängender Wald, soviel zur Erklärung des Jagdrevieres.

Ich möchte aber auch nicht versäumen, hier ein wenig über die Jagd selbst zu berichten, denn ich habe bei unserer letzten Versammlung festgestellt, wie wenig die meisten Gesellschaftsmitglieder über die Jagd und

damit über Jäger wissen. Im Jahr 2014 gab es 368.904 Jagdscheininhaber in der Bundesrepublik Deutschland. Der Anteil der Jagdscheininhaber erstreckt sich über alle Gesellschaftsschichten, vom einfachen Arbeiter bis zum Manager, es gibt nicht **den Jäger** als Standardtypen. Die Jäger sind in Deutschland im Deutschen Jagdschutz-Verband (DJV) organisiert, dieser teilt sich in die Landesjagdverbände z.B. (LJV NRW) und in die Kreisjägerschaften auf, dann gibt es noch die Hegeringe (z.B. Rotwildhegering). Als Gesetzesorgane gibt es die Obere und die Untere Jagdbehörde, geregelt wird alles durch das Bundesjagdgesetz (BJG). Alleine schon die Motivation, warum sich ein Mensch dazu entscheidet

und Jäger wird, ist bei jedem anders. Bevor jemand in Deutschland auf die Jagd gehen kann, muss er eine Ausbildung durchlaufen und am Schluss eine staatliche Prüfung absolvieren. Diese Prüfung besteht aus mehreren Fachteilen und aus einem praktischen, mündlichen und schriftlichen Teil. Die Fächer sind Wildkunde mit Wildkrankheiten, Jagdhunde, Land- und Waldbau, Naturschutz, Hege, Jagdpraxis, Jagdrecht und Waffen, Munition und Schießen. Also jeder sieht, die Ausbildung ist schon sehr umfangreich, und nur bei einem Prüfungsteil nicht genügend Punkte bedeutet nicht bestanden. Bevor wir zur Prüfung zugelassen werden, benötigen wir ein Führungszeugnis in großer Ausführung. Nun haben wir alles erledigt, die Prüfung ist bestanden, jetzt dürfen wir einen Antrag auf Erteilung eines Jahresjagdscheines stellen, und wenn wir den dann auch noch haben, natürlich mit einer dementsprechenden Haftpflichtversicherung (min. 20 Millionen), können wir immer noch nicht jagen gehen. Nur wenn wir von einem anderen Jäger, der ein Revier hat, eingeladen werden, oder wir uns einen Begehungsschein für ein Jagdrevier erwerben, können wir endlich auf Jagd gehen. Ein eigenes Revier darf ich in Deutschland erst dann pachten, wenn ich drei Jagdjahre nachweisen kann. In Deutschland bedeutet die Pacht eines Jagdrevieres, ich muss für neun Jahre bei Niederwildrevieren und zwölf Jahre bei Hochwildrevieren die Pacht bezahlen und für diese Zeit habe ich auch die Verantwortung und muss bei Wildschäden diese Schäden bezahlen. Nach all diesem fragt man sich, wer ist so verrückt und geht in Deutschland auf Jagd? Wenn jemand ein Jagdrevier sein eigen nennt und auch erfolgreich auf Jagd gehen möchte, muss sein Revier auch noch mit den geeigneten Jagdeinrichtungen bestückt



werden. Da muss genau überlegt werden, wo stelle ich eine Kanzel auf und wo nur eine Leiter. Da muss genau geprüft werden, wann kommt wo das Wild, wann zieht es zum Äsen und wohin, wo sind die Einstände, welche Pässe werden wann benutzt. Es ist zu überlegen, ob ich eine Suhle für das Schwarz- und Rotwild anlege und wo? Da wird genau beobachtet, da wird mit dem Vorpächter, den Landwirten und dem Forst gesprochen, um alle Gegebenheiten genau zu bedenken und, und, und...

Ja, warum habe ich all dieses berichtet und so genau aufgezählt? Nicht nur, damit alle wissen, was Jagd bedeutet, sondern um ein wenig Verständnis für die Jäger aufzubringen, die mit viel Arbeit und Einsatz von Freizeit und dann auch noch mit Einsatz von reichlich Geld nicht gleich Hurra schreien, wenn nun auch noch der Wolf im Revier auftaucht und mit auf Jagd geht. Wir für unseren Teil, das heißt meine Söhne und ich, haben uns gewundert, dass irgendwann, wenn wir ins Revier kamen, mit einem Mal kein Wild mehr zu sehen war. Bis der für unseren Bereich zuständige Förster berichtete, dass in den Nachbarrevieren schon merkwürdige Wildtierisse entdeckt wurden. Es dauerte noch ca. vier Wochen, bis dann endgültig klar war, hier jagt ein Wolf mit.

Die Veränderungen, die ab dieser Zeit auftraten, waren für den Jagdbetrieb schon enorm. Eine Ansitzjagd wie sonst üblich war jetzt so nicht mehr möglich. Das Schalenwild hat den Umgang mit dem Wolf nicht verlernt, aber es bedarf trotzdem einer gewissen Zeit, bis sich alle Schalenwildarten wieder an das Vorhandensein des Wolfes gewöhnt haben und die normalen Schutzmechanismen wieder voll aktiviert worden sind. Das Wild war ja nicht weg, wenn wir es bei unseren Revierbesuchen nicht angetroffen haben, aber es stand zu anderen Zeiten an anderen Orten. An manchen Stellen des Jagdreviers war das Schalenwild überhaupt nicht mehr

und hielt sich dafür in Revierbereichen auf, wo es früher nicht anzutreffen war. So wie das Wild sich an die Anwesenheit des Wolfes gewöhnen muss, so braucht auch der Jäger Zeit, um sich mit der neuen Situation vertraut zu machen. Wir haben bei uns im Revier nicht festgestellt, dass Wild abgewandert ist oder so heimlich geworden ist, dass eine Jagd nicht mehr durchführbar war. Der Wolf hat weder das Wild vertrieben noch ausgerottet, nicht einmal spürbar dezimiert, die Jäger müssen sich umstellen, dann können Jäger und Wolf zusammen in einem Jagdrevier auf Jagd gehen. In den deutschen Revieren wird doch in erster Linie Trophäen-bezogen gejagt und nicht nach ökologischen Gesichtspunkten. Alleine schon aus diesem Gesichtspunkt heraus ist die Anwesenheit des Wolfes in unseren Revieren nur von Vorteil. Ich für meinen Teil, und da spreche ich auch für meine Söhne, habe immer versucht, die Alters- und konditionellen Gesichtspunkte des Wildes bei der Jagd zu berücksichtigen. Alleine schon das heutige Problem mit der Vermehrung des Schwarzwildes ist nicht nur ein Problem der Landwirtschaft mit ihren Monokulturen an Mais und Raps (gerne wird das als der Grund für die rasante Vermehrung unserer Schwarzwild-Population angegeben); leider liegt auch hier ein großer Schwerpunkt in der nicht ordentlich durchgeführten Jagd. Da werden natürlich lieber die großen schweren Sauen geschossen als in der Jugendklasse einzuschreiten und sich mit einem 15 kg schweren Frischling oder einem 30 kg schweren Überläufer zufrieden zu geben. Da kommt es immer wieder vor, dass die Leitbächen geschossen werden und damit die Rottenstrukturen zerstört werden. Beim Schwarzwild geben die Leitbächen die Rauschzeit (Paarungszeit) an, wenn die Leitbache nicht mehr da ist, kommt es zu ungesteuerten Rauschzeiten und schon Frischlinge bekommen Frischlinge. Als Jäger muss ich mich der neuen Situation anpassen und mein Jagdverhalten ändern, da stehen nicht mehr die lauschigen Ansitzjagden im Vordergrund und auch die sogenannten Pirschjagden sollten nur noch sehr selten und in Ausnahmefällen durchgeführt werden. Es hat schon so manch ein Jäger sein Revier tot gepirscht. Gut ist, wenn der Jagdstress für das Wild so gering wie möglich gehalten wird, das bedeutet nur noch an wenigen Tagen ganz gezielt bestimmte Wildarten zu bejagen. Da sind revierübergreifende sogenannte Drückjagden von Vorteil. Das Wild wird so wenig wie möglich beunruhigt und großflächig gezielt bejagt. Wichtig ist bei diesen Jagden eine gute Planung und nur verantwortungsvolle Jäger einzuladen, die auch sehr gute Schützen sind. Diese großflächigen Drückjagden haben nicht nur den Vorteil, sehr gute und große Beute zu machen, sie geben auch dem vorhandenen Wolf die Möglichkeit, aus dem Jagdgeschehen zu flüchten und sich in Sicherheit zu bringen. Bei diesen Jagden werden auch die Jagdhunde vor dem Wolf geschützt, da der Wolf die Möglichkeit hat, sich vorher zurückzuziehen. Wenn eine ausgeglichene und rein ökologische Jagd betrieben wird, wird der Wildbestand auch bei Anwesenheit des Wolfes nicht geringer. Zumindest bei Rehwild und Schwarzwild wird eine Abnahme der Jagdstrecken nicht zu verzeichnen sein. Bei Rehwild ist es grundsätzlich so, dass bei einer stärkeren Bejagung das Rehwild mit einer erhöhten Reproduktion reagiert. Beim Rehwild wird es vermehrt zu Doppel- oder gar Dreifachgeburten kommen und damit werden die Verluste kompensiert. Beim Schwarzwild habe ich beobachtet, dass es vermehrt im Jahr zu zweimaliger Rauschigkeit kommt und so auch ein Ausgleich zur stärkeren Bejagung vorkommt.

Ich denke ein friedliches Miteinander zwischen Wolf und Jäger ist möglich, wenn wir es wollen. Die Schalenwildbestände sind so hoch wie nie und wachsen noch weiter. Die Jägerschaft hat immer gesagt, sie müssten die großen Beutegreifer wie Wolf, Luchs und Bär ersetzen, um die Wildbestände in erträglichen Rahmen zu halten. Das Ersetzen der Beutegreifer durch den menschlichen Jäger hat nicht geklappt, denn, wie vorher schon geschrieben, jagen die meisten Jäger nur Trophäen-bezogen und auf große Ausbeute ausgerichtet. Die tierischen Beutegreifer jagen nach ökologischen Gesichtspunkten, sie nehmen in erster Linie junge, alte, kranke und geschwächte Tiere, dadurch wird der natürliche Bestand an Wildtieren nur gestärkt und verbessert. Wir müssen verstärkt Aufklärungsarbeit leisten und schon bei der Ausbildung zum Jäger müssen die Anwärter für den Wolf sensibilisiert werden.

Text u. Fotos: Horst Feldkötter – Wolfsberater u. Jäger - Mitglied in der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. – Beauftragter für Jagdangelegenheiten.

Die Beute-Wolf Beziehung in Zusammenhang mit der Jagd

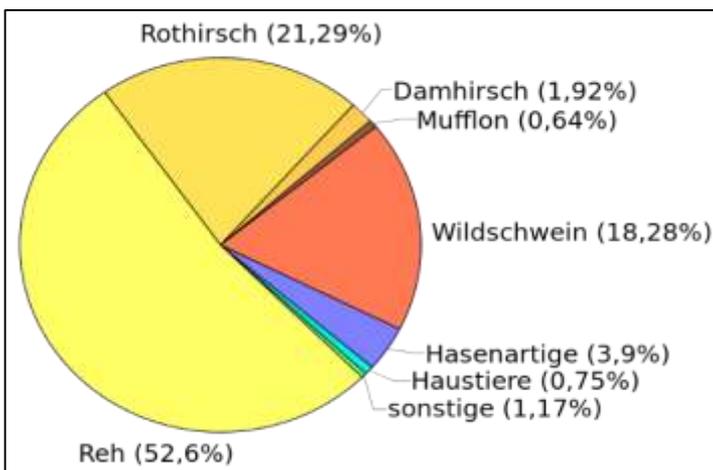
Der Europäische Grauwolf gehört zur Familie der Canidae (hundartige Tiere), die lateinische Bezeichnung ist *Canis lupus lupus* und er ist von der Größe einem Deutschen Schäferhund fast gleich, mit ca. 45 kg Gewicht ist er schon zu den größeren Wölfen zu zählen. Es ist heute allgemein bekannt, dass der Wolf der Urvater unserer Haushunde und damit für uns Menschen schon immer von Interesse gewesen ist. Leider hat er durch viele Geschichten und Märchen auch ein schlechtes Image bekommen und viele Menschen haben Angst vor dem Wolf. Der Europäische Grauwolf steht an der Spitze der Nahrungskette und für sein Überleben ist die Jagd auf andere Tiere lebensnotwendig. Der Wolf ernährt sich zu ca. 99% von Fleisch, der Rest sind Früchte, Obst und Beeren. Der Wolf ist in der Lage, Beutetiere zu jagen und zu reißen, die wesentlich größer und schwerer sind als er selbst. Da er auch ein ausgesprochener Opportunist ist, versucht er jede für ihn erreichbare Nahrungsquelle zu nutzen.



Bei der Auswahl seiner Beute bevorzugt der Wolf alle Schalenwildarten, in Deutschland ist das Rehwild, Rotwild, Schwarzwild, wenn vorhanden Muffelwild, Damwild und Gamswild, wobei Muffelwild eine besondere Rolle spielt (wird später noch erläutert). Der Wolf wird immer die Beute nehmen, die für

ihn am leichtesten zu bekommen ist, und er wird immer versuchen, dabei Gefahren und Risiken für ihn zu vermeiden und aus dem Weg zu gehen. Denn ein Wolf in freier Wildbahn kann sich keine Verletzungen erlauben, Verletzungen, und wenn sie noch so gering sind, hindern ihn bei der Jagd auf Beute und das kann für ihn oder ein Teil des Rudels tödlich enden. Wenn z.B. eine Mutterwölfin (Fähe) oder das Vatertier (Rüde) nicht jagen und damit nicht genügend Nahrung für die Welpen beschaffen kann, endet das für die Welpen oft im Hungertod. Obwohl es immer wieder beobachtet wird, dass andere Rudelmitglieder für die kranken Tiere sorgen und sie mit Nahrung versorgen, ist doch eine Verletzung immer mit einem sehr hohen Risiko verbunden. Neben den schon erwähnten Schalenwildarten nimmt der Wolf, wenn nichts anderes vorhanden ist, auch kleine Nagetiere wie Mäuse, Eichhörnchen, Kaninchen und Hasen, aber auch Federtiere

wie Rebhuhn, Fasan, Enten und Gänse. Selbst Aas und Fische, wenn er sie bekommt, nimmt der Wolf als Nahrung auf. Der Wolf kann nicht zwischen Wildtieren und Nutztieren unterscheiden, so kommt es natürlich auch immer wieder zu Übergriffen auf Nutztiere. Da kann es schon vorkommen, dass er Schafe, Ziegen, Kälber und Fohlen, wenn sie nicht genügend geschützt werden, reißt und für sich als Nahrung verwertet. In der Lausitz wurden über 10 Jahre vom Jahr 2002 bis zum Jahr 2012



Losungsuntersuchungen (Kotuntersuchungen) vom Senckenberg-Institut durchgeführt. In dieser Zeit sind 4.000 Wolfslosungen untersucht worden, und diese Untersuchungen haben klar gezeigt, dass der Wolf dort Rehwild zu 52,60%, Rotwild zu 21,29%, Schwarzwild zu 18,28% und Nutztiere wie Schafe nur zu 0,75% erbeutet. Der Rest sind Damwild 1,92%, Hasenartige 3,90%, Mufflon 0,64%, mittelgroße Säuger (z.B. Füchse) 0,20%, Kleinsäuger (z.B. Mäuse)

0,13%, Vögel 0,02%, Fische 0,00%, Früchte 0,07%. So setzt sich der Nahrungsbedarf der Wölfe in der Lausitz zusammen. Diese Ergebnisse können natürlich je nach Region und Wildvorkommen schwanken und sich verändern.

In den Deutschen Jagdrevieren ist klar erwiesen, dass die Schalenwildbestände so hoch wie noch nie sind. Hier nur ein kleiner Überblick über den überhöhten Schalenwildbestand. Im Jagdjahr 1995 bestand die Rehwild-Jagdstrecke aus 987 853 Tieren, im Jahr 2014 waren es schon 1 192 583 Tiere, plus der 193 520 Rehe, die bei Wildunfällen zu Tode gekommen sind. Dieser Trend zeichnet sich für alle Schalenwildarten klar ab, die Bestände steigen ständig und die Waldbesitzer und der Forst klagen über diesen viel zu hohen Schalenwildbestand. Die Missverhältnisse zwischen Wald- und Schalenwildbeständen werden von der Forstseite bereits seit Jahrzehnten angemahnt, Fachleute aus Waldökologie und Naturschutz weisen seit Jahren auf das gravierende Problem im deutschen Wald hin und fordern, die jagdliche Praxis entsprechend anzupassen. Seit der Jahrtausendwende wachsen die Rotwildbestände kontinuierlich an. Die Grenze der ökologischen Tragfähigkeit der Bestände ist in etlichen Verbreitungsgebieten bereits überschritten. Ein weiterer Indikator für die seit Jahrzehnten anwachsenden Rehbestände sind die steigenden Wildunfallzahlen in vielen Kreisen. Die vollständig unzureichende Bejagung der weiblichen Reh- und Kitz-Bestände führt zu einem überhöhten Fallwildaufkommen – eine solche Art der Bejagung ist weder waidgerecht noch tierschutzkonform und gefährdet dazu in erheblichem Maße die Verkehrssicherheit. Wie schon erwähnt, ist in Deutschland Rehwild die Wildart, die der Wolf am meisten erbeutet. Dass



Rehwild an erster Stelle die Beutetiere des Wolfes sind, liegt zum einen an der Tatsache, dass Rehwild am meisten vorkommt und sicher auch, dass das Reh nicht zu den wehrhaften Tieren zählt. Der Wolf wird auf seinen Beutezügen, wie schon am Anfang erwähnt, immer versuchen für sich Gefahren zu vermeiden. Das Reh ist für den Wolf eine Nahrungsquelle, die er immer und überall vorfindet und die für ihn keine Gefahrenquelle darstellt. Da Rehwild territorial lebt, wandert es bei Beunruhigung nicht ab. Der nächste erwähnenswerte Punkt ist sicher auch die Größe der Rehe, ein

Wolf kann ein Reh ohne große Mühe und ohne Gefahr für ihn jagen und reißen. Das Reh mit einem durchschnittlichen Gewicht von ca. 20 kg Biomasse stellt für den Wolf Nahrung für ca. 4 bis 5 Tage dar oder für einen Tag bei einem Rudel. Der Wolf jagt bei den größeren Schalenwildarten bevorzugt junge, weibliche oder kranke Tiere, bei Rehwild unterscheidet er da nicht oder nur seltener. Die Rehwilddichte steigt auch in den vom Wolf bejagten Revieren weiter an. Diese Tatsache liegt an der enormen Reproduktionsfähigkeit des Rehs, selbst bei Doppelbejagung des Rehwildes durch Mensch und Wolf steigen die Rehwildzahlen. Wenn eine Ricke im Normalfall im Jahr ein Kitz setzt, können die Geburtenzahlen bei starker Bejagung bis auf drei Kitze pro Jahr anwachsen. Die Schwankungen in den Zahlen der Rehwildstrecken liegen zum einen an Witterungseinflüssen wie starke Winter und an den dreijährigen Abschussplänen. Die Deutschen Jäger jagen in den meisten Fällen jährlich weniger Rehwild als vorgegeben und es werden viel zu wenig weibliche Rehe (Ricken) und Kitze gejagt. Die Schwankungen in den Jagdstrecken sind ziemlich genau im Drei-Jahres-Rhythmus und zeigen immer genau an, wenn die Jäger ihren Abschussplan erfüllen müssen, denn dann holen sie nach, was in den zwei Jahren vorher versäumt wurde.

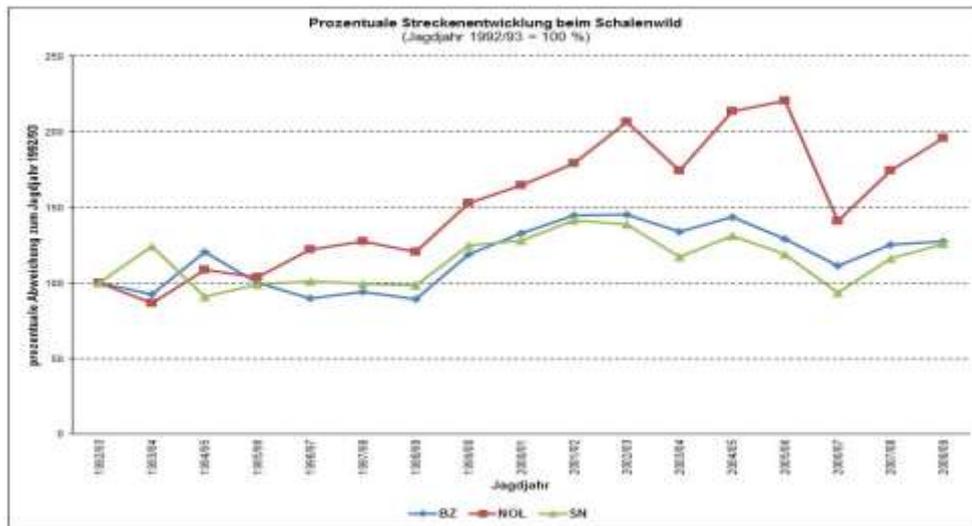


Diagramm: Streckenentwicklung beim Schalenwild in den Jagdjahren 1993 bis 2009 in Sachsen. Vergleich Landkreise Bautzen und NOL mit Wolfsbesiedlung und Sachsen gesamt

Beim Schwarzwild ist es in etwa so wie bei Rehwild, auch hier wird von den Jägern nicht ökologisch bejagt, sondern Trophäen bezogen und nach Masse ausgerichtet. Der Wolf hingegen nimmt aus Vorsichtsgründen lieber die Jungtiere oder Kranken, die nicht die Wehrhaftigkeit haben. Das Schwarzwild reagiert bei einer starken Bejagung nicht mit mehr Frischlingen pro



Geburt, sondern mit zwei Geburten in einem Jahr. Hier werden die Verlustzahlen durch zweimaliges Setzen (Frischen) von Frischlingen ausgeglichen, dadurch haben wir auch beim Schwarzwild diese rasant steigende Vermehrung, die Landwirtschaft mit ihren riesigen Monokulturen an Mais und Raps trägt ihren Teil dazu bei. Die Schwankungen der Jagdstrecke beim Schwarzwild liegen nicht an Abschussplänen, denn die gibt es beim Schwarzwild nicht, hier liegt es sicher vermehrt an der Witterung mit starken Wintern usw. Beim Schwarzwild wird die Fruchtbarkeit und Vermehrung vor allem an den Fruchtergebnissen bei Eichen und

Buche gemessen, gute Mastjahre mit einem starken Vorkommen an Eichel- und Buchenmast erhöhen immer die Frischlingszahlen.

Das Rotwild reagiert nicht mit einer erhöhten Reproduktionszahl auf Verluste durch eine stärkere Bejagung. Hier ist bei starker Beunruhigung durch den Wolf, Jäger oder auch andere Ursachen eher mit einem Abwandern der Bestände zu rechnen. Beim Rotwild könnte durch das Vorkommen des Wolfes eine Verringerung der viel zu hohen Bestände erzielt werden. Beim Rotwild (Rothirsch) bevorzugt der Wolf als Beute die Jugendklasse und zwar zu ca. 72% juvenile und 28% adulte Tiere. Bei den adulten Tieren nimmt der Wolf gerne weibliches und bei den männlichen Tieren die im sehr hohen Alter ab dem 14 Kopf (entspricht 15 Jahre), natürlich auch kranke und geschwächte Tier (z.B. nach der Brunft abgekämpfte Hirsche). Rotwild lebt nicht wie Rehwild territorial, sondern es gehört zu den wandernden Tieren, so kann es vorkommen, dass das Rotwild bei starker Bejagung und Beunruhigung abwandert und so dem Jäger oder dem Wolf in dieser Region nicht mehr zur Verfügung steht. Da der menschliche Jäger

beim Rotwild vermehrt trophäenbezogen jagt, das heißt männliche Tiere vom achten bis zum dreizehnten Lebensjahr wegen der starken Geweihe und der Wolf lieber die anderen Tiere nimmt, könnte auf Dauer eine Dezimierung der Bestände eintreten. Da wie schon am Anfang ausgeführt die Rotwildbestände aber sowieso viel zu hoch sind, kann das Mitjagen des Wolfes



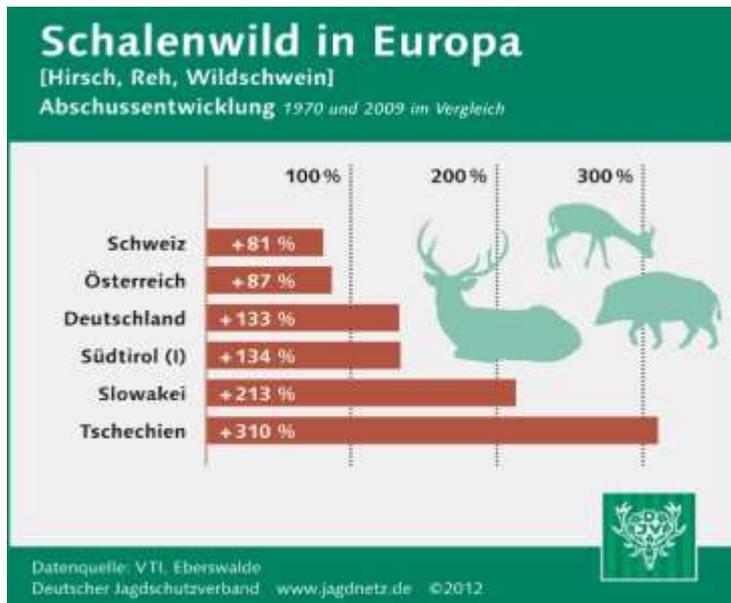
nur begrüßt werden. Das, was für das Rotwild angeführt wurde, kann auch auf das Damwild bezogen werden. Nur ist beim Damwild noch anzumerken, dass diese Wildart hier eingebürgert wurde und ursprünglich zu den mesopotamischen Wildarten gehört, diese Wildart ist durch die Römer hier angesiedelt worden.

Das am Anfang erwähnte Muffelwild ist auch eine Ausnahmeerscheinung, auch diese Wildart ist bei uns aus jagdlichen Gründen eingebürgert worden. Das Muffelwild (Mufflon) ist ursprünglich auf

den Inseln Korsika und Sardinien beheimatet und gehört zu den Wildschafen. Da diese Wildart den Wolf aus seiner Heimat nicht kennt, hat es auch dem Wolf gegenüber keine Feindvermeidungsstrategien entwickelt. Die Tiere reagieren bei Gefahr normalerweise mit Flucht in felsige Steilwände, da die Tiere bei uns aber im Flachland leben, können sie ihre angeborenen Feindvermeidungsstrategien nicht einsetzen. Das Muffelwild ist in den meisten Fällen das Wild, das am meisten unter dem Wolf zu leiden hat. Da das Muffelwild auch in forstlichen Bereichen durch Schälern von Bäumen für hohe Schäden sorgt und es normalerweise hier bei uns nicht heimisch ist, wurde schon des Öfteren über eine komplette Entnahme der Bestände nachgedacht.

Bei allen diesen aufgeführten Wildarten möchte ich aus meiner Erfahrung und Beobachtung heraus sagen, kann der Wolf nur ergänzend zu der menschlichen Jagd ein Beitrag sein, um irgendwann zu einem gesunden und verträglichen Schalenwildbestand zu kommen. Es ist aus heutiger Sicht noch nicht zu beurteilen, wie sich die Schalenwildbestände bei einer weiteren Ausdehnung der Wolfsvorkommen entwickeln werden. Da der Wolf noch nicht alle deutschen Bundesländer bewohnt, ist noch nicht abzuschätzen, wie sich die weitere Entwicklung der Wolfspopulationen in den deutschen Jagdrevieren auswirkt. Ich kann aus meiner jagdlichen Sicht eine weitere Ausdehnung der Wolfspopulationen zum heutigen Zeitpunkt nur begrüßen und hoffen, dass irgendwann alle Jäger den Wolf als natürlichen Bestandteil ihres Wildvorkommens sehen werden oder ihn zumindest akzeptieren und dulden. Aus heutiger jagdlicher Sicht ist eine Bejagung des Wolfes absolut nicht angebracht, abgesehen davon, dass der Wolf vom Gesetz als streng geschützt gilt. Wie schon erwähnt, sollten wir den Wolf jetzt erst einmal willkommen heißen und ihn die Arbeit machen lassen, die die Jägerschaft bis heute nicht zustande gebracht hat. Es ist alleine schon aus ethischer Verpflichtung diesem Tier gegenüber absolut unakzeptabel, zum jetzigen Zeitpunkt über eine Bejagung des Wolfes zu sprechen, außer es handelt sich um einen „Problemwolf“, der für den Menschen gefährlich wird oder ist, aber da gibt es ja heute schon die gesetzlichen Möglichkeiten.

Auf der folgenden Seite noch eine Grafik über die Schalenwild-Abschussentwicklung der drei wichtigsten Schalenwildarten - dem Rotwild, Rehwild und Schwarzwild - in Europa. Es ist ganz klar zu erkennen, in welchem Ausmaß die Strecken zugenommen haben. In den Jahren von 1970 bis 2009 ist die Jagdstrecke in Deutschland um 133% gestiegen. Es ist also genügend Wild für Jäger und Wolf vorhanden.



Text und Fotos Horst Feldkötter – Wolfsberater u. Jäger – Mitglied in der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. – Beauftragter für Jagdangelegenheiten.
Diagramme entnommen Deutscher Jagdschutzverband und Wolfsbüro Lupus.

Kontakt: Horst Feldkötter, Telefon: 0151-54076242, E-Mail: Horst.Feldkoetter@gzsdw.de

A G S C H U L P R O J E K T



Wolf-Koffer-Ausstellung der GzSdW

Die geplante Wolf-Koffer-Ausstellung der GzSdW ist inzwischen fertiggestellt und steht für Schulprojekte zur Verfügung. Die Materialien sind in einem Alu-Koffer sicher untergebracht und können auf dem Postweg verschickt werden.

Das Ziel dieser Koffer-Ausstellung soll es sein, dass jeder von Euch die Möglichkeit bekommt, mit dem entsprechenden Material ausgestattet, das Thema Wolf einem breiten Publikum und ganz besonders Kindern nahe zu bringen. Egal ob es ein Kinder-Themen-Geburtstag, ein Nachmittag für die Jugendfeuerwehr oder den Sportverein oder ein Infostand in der Fußgängerzone ist.

Das Material der Koffer ist vielseitig verwendbar und lässt sich in jedem Fall auch kombinieren.

Zum Inhalt der Ausstellung:

Literatur: Diverse Sachbücher zum Thema Wolf (Grundschulstoff, Spielideen, Wissenswertes, Wolfquiz)

Haptik: Wolf Schädelreplikat, Trittsiegel (Wolf & Hund)



Spiel & Spaß: Handpuppe, Großmutter & Wolf Puppe (gefüllt mit den Hauptbeutetieren)

Handwerkliches:

Fährtenstempel der Beutetiere (Reh, Hirsch, Wildschwein, Hase) und Wolf zum Anfertigen von Gipsabdrücken

Wer also schon jetzt Lust bekommen hat, mit Kindern das Thema Wolf mal praktisch umzusetzen, meldet sich bitte beim Vorstand.

Beratung zu den Materialien: Sven Futterer

INFORMATIONEN *und* MEINUNGEN

„Der letzte Wolf“ – eine Meinung von Vorstandsmitglied Prof. Dr. Peter Schmiedtchen

Als ich hörte, dass der 2004 unter dem Pseudonym „Jiang Rong“ von Lü Jiamin veröffentlichte Roman „Der Zorn der Wölfe“ von Jean-Jaques Annaud als französisch-chinesische Co-Produktion in die Kinos kommt, hatte ich zunächst für mich entschieden – „den schaust Du Dir nicht an“. Zu sehr hatte mich das Buch mit seinen Schilderungen des brutalen Umgangs mit einem gefangenen Wolf abgeschreckt. Dieser Eindruck wurde von den im öffentlich-rechtlichen Fernsehen als Vorankündigung gezeigten extrem reißerischen Filmszenen noch verstärkt.

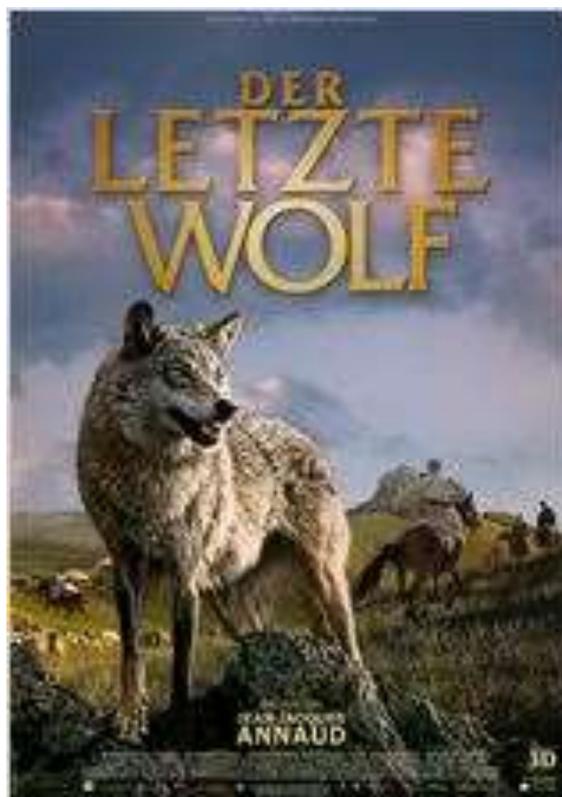
Dann kam ein Anruf vom Mitteldeutschen Rundfunk, ob ich mir den Film vor der Premiere ansehen und dann ein Interview geben könnte. Ich habe letztlich zugestimmt und mir den Film angeschaut.

Der Film führt zurück in die Zeit der chinesischen Kulturrevolution. Der Student Chen Zhen wird 1967 in die Wildnis der inneren Mongolei geschickt. Hier soll er als Nomaden lebende Schäfer im Lesen und Schreiben unterrichten. Schon bald beginnt er, sich für Wölfe zu interessieren.

Ähnlich den nordamerikanischen Ureinwohnern, von denen einige ihre Herkunft auf Wölfe zurückführen, hatten die Nomadenvölker in der Mongolei ein besonderes Verhältnis zu diesem beeindruckenden Beutegreifer. Selbst Dschingis Khan, der die mongolischen Stämme vereinte und weite Teile Zentralasiens und Nordchinas eroberte, glaubte, von Wölfen abstammen. Obwohl die Nomadenvölker der Mongolei manchmal auch Wölfe jagen, ist ihr Verhältnis zum Wolf doch von tiefem Respekt gekennzeichnet. Im Verständnis der Mongolen spielt der Wolf eine wichtige Rolle für das ökologische Gleichgewicht des „Graslandes“, man teilt die Nahrungsreserven, z. B. die Antilopenherden, mit den Wölfen.

Der Film ist weder eine Dokumentation über das Leben und die Verhaltensweisen der mongolischen Wölfe, noch ein populärwissenschaftlicher Film zum Thema Wolf überhaupt, sondern eine künstlerische Darstellung der entstehenden Konflikte beim Aufeinandertreffen der Lebensweise von Naturvölkern mit der sogenannten „Moderne“, in diesem Fall chinesischen Gesellschaft zur Zeit der Kulturrevolution. Einmalige Aufnahmen der beeindruckenden Natur machen den Film durchaus sehenswert.

Letztlich zeigt der Film auch Veränderungen in der Einstellung der handelnden Personen zum Wolf – abgrundtiefer Hass wird zu einer Form von Respekt und Toleranz.



Eine Botschaft für die Öffentlichkeitsarbeit der GzSdW, ihre Aufklärungsarbeit über die Wölfe in Deutschland und das Zusammenleben mit diesen faszinierenden Tieren fortzusetzen.

„Der letzte Wolf“ – Die Darstellung der Wölfe im Film von Vorstandsmitglied Nicole Kronauer

In dem Film sieht man riesige Wolfrudel von 20 Tieren oder mehr, obwohl in der Realität ein Rudel eher einer Kleinfamilie gleicht und über das Jahr schwankend, in der Regel aus ca. 8-12 Tieren besteht. Die riesigen Wolfsrudel jagen im Film im Verbund und werden wie eine gut organisierte Armee dargestellt. Soweit das Jagdverhalten der Wölfe erforscht ist, jagen in vielen Fällen, besonders in Deutschland, nur die beiden Elterntiere. Natürlich ist auch möglich, dass die älteren Geschwister ins Jagdgeschehen mit eingreifen.

In dem Film sieht man Wölfe, die als Reaktion auf das Verhalten der Menschen gezielt die Schafherden der Mongolen angreifen. In Deutschland jagen Wölfe in erster Linie Wildschweine, Rehe und Hirsche. Auch Schafe werden vereinzelt gerissen, wenn die Wölfe die Gelegenheit dazu bekommen.

Man sieht also, dass die Darstellung der Wölfe im Film mit der Wirklichkeit nicht viel zu tun hat. Aber die Botschaft des Films hat mir trotzdem gefallen:

Wenn wir Menschen es nicht schaffen, im Einklang mit der Natur zu leben und die Natur mit allen ihren Bestandteilen (und dazu gehört eben auch der Wolf) zu schützen, vernichten wir unsere eigene Lebensgrundlage.

NABU Umfrage: Rückkehr der Wölfe erfreulich!

NABU-Umfrage zeigt hohe Zustimmung in der Bevölkerung

Positive Gefühle für den Wolf überwiegen: In einer forsa-Umfrage im Auftrag des NABU wurden Bundesbürger nach ihrer Meinung zur Rückkehr der Wölfe gefragt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Bevölkerung den Wölfen gegenüber sehr aufgeschlossen ist!

Eine große Mehrheit der Bundesbürger (80 Prozent) findet es erfreulich, dass der Wolf wieder Bestandteil von Natur und Landschaft in Deutschland ist. Jeder Zweite (54 Prozent) verbindet mit dem Wolf positive Gefühle, während bei nur zwölf Prozent negative Empfindungen zum Tragen kommen. Dies sind Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage in Deutschland, die das Meinungsforschungsinstitut forsa im Auftrag des NABU durchgeführt hat.



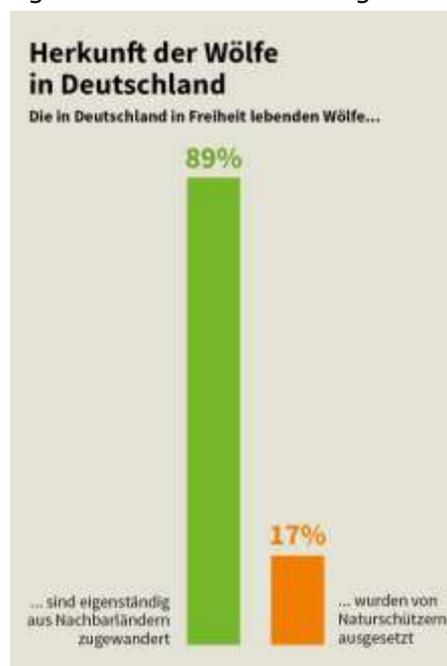
Forsa-Umfrage zum Thema „Wölfe in Deutschland“ - Grafik: NABU/Dirk Heider *

Bei der Zustimmung zum Wolf gibt es keinen Unterschied zwischen Bewohnern im städtischen

Umfeld und Bewohnern im ländlichen Raum. „Diese Ergebnisse zeigen, dass die Bevölkerung in Deutschland grundsätzlich positiv zur Rückkehr des Wolfes eingestellt ist“, sagt NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller anlässlich der internationalen Wolfskonferenz des NABU in



Wolfsburg. „Damit ist eine Grundlage gelegt, dass der Wolf 150 Jahre nach seiner Ausrottung durch den Menschen heute eine Zukunft in Deutschland hat. Außerdem machen die Ergebnisse deutlich, dass sich unser Naturverständnis geändert hat“, sagt Miller. Außerdem zeigen die Befragungsergebnisse nicht nur, dass die Bevölkerung allgemein relativ gut über das Thema informiert ist, sondern auch, dass Risiken und Gefahren realistisch eingeschätzt werden. 80 Prozent der Befragten sind der Umfrage zufolge der Meinung, dass Wölfe ebenso in unsere Landschaften gehören wie Rehe oder Füchse. 78 Prozent sind der Überzeugung, dass Wölfe auch in Deutschland leben sollten, selbst wenn es teilweise zu Problemen kommt. Nur für elf Prozent der Befragten stellt die Rückkehr des Wolfes eine Bedrohung dar, 85 Prozent hingegen sehen dies nicht. Dennoch ist es weiter wichtig, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. 70 Prozent der Bevölkerung sind zwar der Auffassung, dass die Medien in ihrer Berichterstattung zur Übertreibung neigen würden, allerdings gaben auch 30 Prozent der Befragten an, Angst zu haben, in einem Gebiet mit Wolfsvorkommen in den Wald zu gehen. „Diese Ängste und Sorgen nehmen wir ernst. Der Wolf ist kein Kuscheltier, das verniedlicht werden darf.“ erklärt Leif Miller. Im Umgang mit dem Wolf muss aber das Maß der Verhältnismäßigkeit gewahrt werden: „Seit der Rückkehr der Wölfe nach Deutschland hat es kein aggressives Verhalten gegenüber Menschen gegeben“, so Miller. Die Bevölkerung muss allerdings wieder erlernen, was es bedeute, große Beutegreifer in der Landschaft zu haben.



Die Befragung wurde im Auftrag des NABU von forsa Politik- und Sozialforschung GmbH durchgeführt. Hierzu wurden im Zeitraum vom 21. bis zum 28. August 2015 mittels des bevölkerungsrepräsentativen Befragungspanels forsa.omninet 2.012 Bundesbürger ab 18 Jahren befragt. Die Ergebnisse weisen eine Fehlertoleranz von $\pm 2,5\%$ auf.

* Konzeption: NABU, Durchführung: forsa. An 100 Prozent fehlende Angaben: „weiß nicht“; n = 2.012 Bundesbürger über 18 Jahre

VERANSTALTUNGEN, BERICHTE

Die Sierra de la Culebra entdecken, mit Jean-Marc Landry

Anfang September war ich mit der *Gesellschaft zum Schutz der Wölfe* in Nordspanien, um Wölfe zu beobachten. Ich hatte lange überlegt, ob ich diese Reise machen soll, denn es gibt zwei Dinge, die ich wirklich hasse, das ist früh aufstehen und Hitze. Aber da die Chancen, Wölfe in freier Wildbahn zu sehen, in Spanien gut stehen, habe ich mich dazu entschlossen, mir diese Gelegenheit nicht entgehen zu lassen.



Nachdem ich mit Bernd, der mich begleitet, schon einen Tag früher nach Madrid geflogen bin, treffen wir am Samstagmittag auf die fünf anderen Mitreisenden und ich lerne Jean-Marc Landry kennen, der für eine Woche unser Reiseführer sein wird. Der Mensch ist mir auf Anhieb sympathisch, und da er sich seit vielen Jahren mit Wölfen und dem Herdenschutz in Spanien befasst, eine überaus kompetente Reisebegleitung.

Um möglichst viele Chancen auf eine Wolfbeobachtung zu haben, brechen wir schon am Anreisetag zu unserem

Beobachtungsposten auf. Ausgerüstet mit Ferngläsern, zwei Spektiven und sowohl warmen als auch regendichten Anziehsachen (obwohl es am Tag an die 30 Grad waren), erreichen wir eine an einem Hang gelegene Schotterpiste, die einen weiten Blick in ein langgestrecktes Tal gewährt. Zu meinem Erstaunen sind wir nicht alleine. Etliche Gruppen sowie einzelne Fotografen haben sich eingefunden, man kennt sich offensichtlich, es wird genickt und gewunken. Und dann beginnt das Warten. Ich mache so etwas zum ersten Mal und merke schnell, dass es viel zu lernen gibt. Es wird (nach Möglichkeit) nicht gesprochen. Man sucht sich eine Stelle, von der aus man eine gute Sicht hat und dann nimmt man sein Fernglas und schaut hindurch. Ich schaue und schaue, trete von einem Fuß auf den anderen und sehe: Nichts!!! Schnell stelle ich fest, dass man für die Beobachtung mit dem Fernglas etwas Übung braucht. Oft sehe ich gar nichts, wo andere einen Hirsch entdeckt haben, und brauche



Hirsche im Morgennebel

minutenlang, bis ich mich im Gelände orientieren kann oder einen braunen Fleck als Tier identifiziere. Ganz zu schweigen von den vielen Vögeln, die unser Vogelexperte Ingbert ständig entdeckt und identifiziert, gut dass er dabei ist. Ich bin froh, dass wir zwei Spektive dabei haben, und nach einigen Tagen stelle ich fest, dass ich deutliche Fortschritte mache.

Da eine Woche vorher an dieser Stelle ein Wolf dabei beobachtet wurde, wie er ein Reh gerissen hat, ist das unsere Planung für die nächsten Tage: Wir stehen früh auf (ich wusste es), um vor Sonnenaufgang schon vor Ort zu sein, und fahren gegen Abend wieder hin, um den Zeitpunkt der Dämmerung voll auszunutzen. Obwohl es morgens und abends schon frisch wird, kommen wir tagsüber ordentlich ins Schwitzen. Nach dem Frühstück brechen wir auf ins Wolfsgebiet, um nach Spuren und Kot zu suchen und um herauszufinden, wo sich die Wölfe genau aufhalten. Tatsächlich findet Jean-Marc schon am ersten Nachmittag eine Spur in der Nähe eines Flusses. Während er der Spur nachgeht, stößt er einen Rothirsch auf, der sich entspannt aber zügig



Gottesanbeterin

entfernt und dabei relativ nah an uns vorbei läuft. Ich wünschte, es wäre ein Wolf gewesen.

In den nächsten Tagen machen wir eine Unmenge an Tierbeobachtungen und sehen tolle Bilder. Spektakuläre Sonnenauf- und untergänge, kämpfende Rothirsche (die Brunft beginnt), Wildschweine, Rehe, Feldhasen, Fischotter, Gottesanbeterinnen, eine Heckenbraunelle (direkt vor meinen Füßen) und Unmengen von weiteren Vögeln (Schwarz- und Braunkehlchen, Rötelschwalben, Felsenschwalben, Rohrweihen, Grasmücken, Schlangenadler, Baumfalken, Roter Milan, Mittelmeerraubwürger, Einfarb-Star und etliche andere mehr), die ich ohne Ingbert weder gesehen noch erkannt hätte.

Montagnachmittag machen wir eine kleine Wanderung zu einer altertümlichen Wolfsfalle, die zu Besichtigungszwecken erhalten wird. Auf einer kleinen Anhöhe steht ein großer Kreis aus Steinen. Diese sind ca. 2 Meter hoch aufgeschichtet und haben an einer Seite eine kleine Öffnung. Durch die leicht nach innen geneigte Bauweise kann man zwar von außen auf die Mauern klettern, aber nicht von innen herauskommen.

Hier wurde früher ein Schaf oder eine Ziege festgebunden. Nun wurde der Wolf in die Falle gelockt (und getrieben). Sobald er durch die Öffnung gelaufen war, wurde diese geschlossen und der Wolf wurde von oben durch das Werfen von Steinen



Wolfsfalle

auf grausame Art und Weise getötet. Auf der Mauer stehend wird mir in der Mittagshitze fröstelig und das Geschehen kommt mir ganz nah und wird ganz real. Wir bekommen eine Idee davon, wie groß die Angst vor dem Wolf gewesen sein muss, um zu solchen Mitteln zu greifen. Der Rest der Wanderung, bei dem wir im Wald frei laufenden Rindern begegnen, die mit ihrer rotbraunen Farbe und ihren großen Hörnern beeindruckend aussehen, bringt mich wieder auf andere Gedanken.

Am Abend treffen wir die Engländer, die auch in unserer Pension untergekommen sind. Sie haben heute Wölfe gesehen!!! Vor uns stehen zwei strahlende Gestalten, die eifrig nicken: „Yes, yes, we have seen a wolf“ Ich freue mich riesig für die beiden und bin gleichzeitig unglaublich neidisch auf sie. Aber eins wird klar: Es ist möglich...

Direkt nach dem Abendbrot brechen wir gegen 23.00 Uhr nochmal auf: zum Heulen. Wir fahren verschiedene Stellen an, an denen wir uns mucksmäuschenstill im stockfinsternen Dunkel aufstellen. Nach einigen Sekunden ertönt ein langgezogener, klagender Laut. Das ist Jean-Marc



und er geht wirklich als Wolf durch. Beim zweiten Versuch fallen wir anderen mit ein und klingen (mehr oder weniger) wie ein Rudel Wölfe. Ich stelle mir vor, wie die Wölfe sich am anderen Ende des Waldes vor Lachen kringeln, als sie uns hören, und kann mir ein Schmunzeln nicht verkneifen. In den nächsten Tagen werden wir es noch häufiger probieren und wir bekommen immer rege Antwort. Von Hofhunden, von brünftigen Hirschen und manchmal auch

von vermeintlichen Wölfen: Ein dünner hoher, langgezogener Heulton, so zart und weit entfernt, dass man ihn kaum hören, geschweige denn identifizieren kann. Ein Wolf? Wir wissen es nicht genau, aber wir einigen uns darauf, dass es ein Wolf gewesen sein muss und verbuchen es als Teilerfolg.

Dienstagmorgen wird es auf einmal spannend. Während ich mit zunehmender Übung immer häufiger Tiere in der Landschaft entdecke, wird Jean-Marc mit einem Mal ganz hektisch. Nachdem er einige Zeit auf einen Fleck gestarrt hat, rennt er plötzlich zum Spektiv. Die Atmosphäre in der Gruppe schlägt sofort um. Wir alle sind wie elektrisiert und bilden sofort eine Schlange hinter Jean-Marc. Und da flüstert er auch schon: Ein Wolf!!! Ich kann es kaum fassen, wilde Freude packt mich, jetzt ist es soweit und es kann mir nicht schnell genug gehen. Ich bin die Zweite in der Reihe, Ingbert steht vor mir. In der nächsten Sekunde höre ich ihn sagen: „Er ist weg, ich habe gerade noch den Kopf verschwinden sehen.“ Ich glaube das nicht. Mein erster Wolf – fast. Noch eine halbe Stunde starre ich völlig unsinnig durch mein Fernglas auf die Stelle wo der Wolf verschwunden ist, natürlich ohne Erfolg. Aber er ist da, das war der Beweis. Wir haben noch einige Tage vor uns und damit noch viele Gelegenheiten.



Hirte, Esel und Hütehund

In den nächsten Tagen treffen wir zweimal auf Schäfer, und Jean-Marc nimmt sofort Kontakt auf. Wir steigen aus dem Auto und nähern uns den großen Herden, die mehrere hundert Schafe umfassen und von großen, beeindruckenden Herdenschutzhunden begleitet werden. Zunächst ist mir etwas unwohl, denn wir gehören als Wolfsschützer sicher nicht zu den beliebtesten Zeitgenossen der Schäfer. Aber Jean-Marc macht uns klar, dass die

Schäfer sich in der Regel freuen, wenn sich jemand für ihre Arbeit interessiert. Er unterhält sich lange mit den Schäfern und erzählt uns nachher, was er erfahren hat. Im Großen und Ganzen scheinen die Schäfer sich ganz pragmatisch mit den Problemen rund um den Wolf einzurichten. Nach der Erfahrung von Jean-Marc klappt das in den Gebieten, wo der Wolf nie ganz verschwunden war, deutlich besser als in den Gebieten, wo der Wolf erst langsam zurückkehrt. Die Herden-schutzhunde ignorieren uns nach dem ersten Verbellen fast völlig, wenn sie merken, dass der Schäfer uns näher kommen lässt. Eine etwas ältere Mastino-Dame lässt sich sogar anfassen und genießt eine ausgiebige Streicheleinheit, aber das ist sicher nicht die Regel.

Ein Ausflug führt uns zu den „Corrales“, die in früheren Zeiten dem Schafschutz dienten. Ähnlich aufgebaut wie die Wolfsfalle, nur kleiner, befindet sich auf den Mauern ein Aufbau aus trockenem Gestrüpp und



Corrales

Gesträuch, was die Wölfe daran hindern sollte, von außen über die Mauern zu klettern. Durch einen kleinen Eingang kommen wir ins Innere. Das Gestrüpp wird innen von einer Holzkonstruktion gestützt, sodass ein Rundgang entsteht, der ein wenig vor der Witterung schützt. Jean-Marc erklärt uns, dass die Corades früher in der Nacht von den Schäfern mit ihren Herden und Hunden aufgesucht wurden, um die Tiere in der Dunkelheit vor Wolfsangriffen zu schützen. Wir erkunden die nähere Umgebung und auf einmal sehen wir auf einem Feld in der Nähe zwei spitze Ohren aus dem hohen Gras ragen. Ein Wolf? Eher unwahrscheinlich, am helllichten Tag, aber trotzdem nehmen wir alle das Tier mit unseren Ferngläsern ins Visier. Nach intensiver Betrachtung stellen wir fest, dass es sich um einen Fuchs handelt. Scheinbar gedankenverloren ist er mit „Mäuseln“ beschäftigt und bemerkt uns überhaupt nicht. Bestimmt 10 Minuten können wir ihn in aller Ruhe betrachten und ich habe einen Riesenspaß an seinen hohen Bocksprüngen, mit denen er sich auf die Mäuselöcher stürzt. Ein tolles Erlebnis. Irgendwann bekommt er dann wohl doch unsere Witterung in die Nase und trottet gemächlich davon.



Geier neben der Straße

Zum Ende der Woche hat Jean-Marc noch einen besonderen Ausflug mit uns geplant. Wir wollen mit dem Auto in ein Gebiet fahren, wo man Großtrappen beobachten kann. Diese Vögel sind sehr selten und extrem scheu und es handelt sich um die größten flugfähigen Vögel der Welt. Aber auf dem Weg dorthin gibt es noch ein Erlebnis, was für mich zu

dem Schönsten gehört, was diese Reise für mich bereithält. Als wir die Landstraße entlang fahren, entdeckt Ingbert auf einem Feld neben der Straße eine Gruppe von Geiern. Jean-Marc hält sofort an. Wir steigen alle vorsichtig aus, holen die Spektive raus und stellen uns mit unseren Ferngläsern auf. Die Geier sind so nah, dass ich beim Blick durch das Spektiv das

Gefühl habe, ich stehe direkt neben ihnen. Noch nie habe ich Geier in freier Wildbahn gesehen und schnell sind die Tiere identifiziert. Es handelt sich überwiegend um junge und alte Gänsegeier und einige wenige Mönchsgeier, die eine Spannweite von bis zu 2,70 Metern erreichen. Über eine halbe Stunde beobachten wir die Tiere, die sich von uns nicht stören lassen, und warten auf den Moment, wo die steigende Hitze sie zum Abflug bewegt. Schließlich ist es soweit. Einer nach dem anderen spannen die großen Vögel ihre mächtigen Flügel aus und steigen in unmittelbarer Nähe in den Himmel auf. Schließlich kreisen über unseren Köpfen ca. 30 Geier und drehen sich spiralartig in den strahlendblauen Himmel. Diesen Anblick werde ich nicht vergessen. Noch eine ganze Weile bleiben wir stehen und sehen zu, wie die Tiere langsam immer kleiner werden und verschwinden. Schließlich steigen wir alle wieder ein und fahren weiter.

Das Gebiet, in dem die Großtrappen sich aufhalten, ist mit einigen Beobachtungsposten

Großtrappen



versehen, die einem die Möglichkeit bieten, gut geschützt nach den scheuen Tieren Ausschau zu halten. Direkt beim ersten Posten bekommen wir die seltenen Vögel zu sehen. Das heißt, ohne fremde Hilfe hätte ich sie offengestanden nicht entdeckt. Obwohl mir bewusst ist, dass dies eine absolute Seltenheit ist, kann ich mich nach dem Erlebnis mit den Geiern nicht so richtig für die Trappen begeistern. Das

sieht der eine oder andere natürlich völlig anders. Im Laufe des Tages bekommen wir noch mehr Großtrappen in Gruppen zu sehen und zum Schluss stoßen wir sogar noch auf eine Wachtel, die dafür bekannt ist, dass man sie absolut niemals zu Gesicht bekommt. So hält der Tag noch einige besondere Momente bereit.

So geht die Woche zu Ende, und als wir am Samstagmorgen zum letzten Mal unseren Beobachtungsposten verlassen, ist meine Befürchtung zur Gewissheit geworden: Wir haben es trotz aller Bemühungen nicht geschafft, einen Wolf zu Gesicht zu bekommen. Ich bin sehr enttäuscht, aber mir wird klar, wenn die Wölfe so scheu sind, wie sie sich in dieser Woche in Spanien gezeigt haben, sind sie auch gut geschützt vor den Menschen, die sie nicht nur beobachten wollen.

Ich könnte natürlich wie immer noch viel mehr erzählen. Von zahllosen, köstlichen Tapas, die wir in dieser Woche zu uns nahmen, von den idyllischen Rastplätzen, die Jean-Marc für uns aussuchte, und den tollen Picknickkörben, die uns jeden Mittag schlemmen ließen. Von dem Markt, auf dem ich kugelrunde, höllisch scharfe Peperoni kaufen konnte und auf dem wir uns die Bäuche mit fettigen, zuckrigen, heißen „Churros“ vollschlugen. Nicht zuletzt von unserer tollen



Unterkunft, mit dicken, kühlenden Steinmauern, gemütlichen Zimmern und dem leckeren, landestypischen Abendbrot, was uns von unseren Gastgebern jeden Abend aufgetischt wurde, und noch vieles mehr.

Ein besonderes Lob möchte ich unserem unermüdlichen Jean-Marc aussprechen, der förmlich bis zur letzten Minute versucht hat, uns einen Wolf zu zeigen, und unseren Gastgebern, die uns toll versorgt haben und nicht müde wurden, uns mit unglaublich leckerem, saftigem, aromatischem Gemüse zu versorgen. Wir haben es in der Woche kiloweise vertilgt, sie nennen es Tomaten. Am letzten Abend lassen wir den Urlaub bei einem gemeinsamen Essen (leider ohne Jean-Marc) in einem gemütlichen kleinen Restaurant in Madrid ausklingen und ich merke schon, wie ich traurig werde, weil ich mich morgen von dieser bunten Truppe trennen muss, mit der ich eine wunderbare Zeit verbringen durfte. Schade, dass es diesmal mit den Wölfen nicht geklappt hat, aber ich habe viel gelernt, viel erlebt und weiß nun, was es bedeutet, ein so scheues Tier zu Gesicht zu bekommen: Ausdauer, Geduld und eine große Portion Glück.

Eure Nicole

Fotos: Doris Korowiak und Peter Blanché

Mensch, Wolf! Internationale Wolfskonferenz (NABU)

Vom 24. – 26. September 2015 fand in Wolfsburg eine vom NABU (gemeinsam mit VW) veranstaltete Internationale Wolfskonferenz statt.

Wissenschaftler, Politiker und Praktiker aus Europa und Nordamerika berichteten von ihren Erfahrungen im Wildtiermanagement und diskutierten Möglichkeiten eines konfliktarmen Zusammenlebens zwischen Mensch und Wolf.

Dr. Elsa Nickel (Abteilungsleiterin Naturschutz im Bundesumweltministerium) stellte gleich zu Beginn klar, dass der Wolf in unsere Natur gehört. Ihr Ministerium lehne es ab, den Schutzstatus des Wolfes in der EU zu ändern, da die Situation in Deutschland keinen Anlass dazu biete.

Ilka Reinhardt (LUPUS Institut für Wolfsmonitoring und -forschung) berichtete über „**Wölfe in Europa und Deutschland: Status, Verbreitung und Monitoring.**“

Die Wölfe in Europa werden (nach Kaczensky et al. 2013) 10 Populationen mit unterschiedlichem Schutzstatus zugeordnet. Die nach Deutschland eingewanderten Tiere bilden dabei zusammen mit denen in Westpolen die Mitteleuropäische Flachlandpopulation, deren Status als stark gefährdet gesehen wird. Die Gründertiere kamen ursprünglich aus dem Baltikum, die Populationen erhalten sich jedoch heute aus sich selbst heraus und lassen sich genetisch von der baltischen Population abgrenzen (Senckenberg Institut für Wildtiergenetik). Es wurde auf die Verbreitung des Wolfes in Deutschland und ihre Entstehungsgeschichte eingegangen. Die extreme Anpassungsfähigkeit der Tiere lässt sie in fast allen Habitaten, auch in der Kulturlandschaft, leben. „... ihnen ist es egal, ob die Landschaft schön ist.“

„**Was wir von den Toten lernen: Post-Mortem-Wolfsmonitoring in Deutschland**“ hieß der Vortrag von **Prof. Dr. Heribert Hofer**, Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW).

Totfunde von Wölfen geben den Wissenschaftlern die Möglichkeit, ein umfangreiches Spektrum von Informationen zu erhalten:

Todesursache (Verkehrsunfall, illegale Tötung, natürliche Ursachen, z.B. Kampf, Staupe, Verhungern).

Computertomographie gibt Auskunft z.B. über die Lage eines Geschosses, über Frakturen oder die Knochendichte.

Äußerliche Untersuchung und Dokumentation (sind Farbpartikel eines Autos zu finden, Eintrittsstelle eines Geschosses usw.)

Laboruntersuchungen (z.B. Histologie, Bakteriologie, Parasitologie, Toxikologie).

Der Zustand der Funde ist sehr unterschiedlich; so kann der Tod erst kürzlich eingetreten sein, Fund mit deutlichen Fäulnisprozessen oder es finden sich nur Knochen oder Skelettbruchstücke. Im Ergebnis zeigte sich, dass die meisten Wölfe gesund waren und durch die Begegnung mit Menschen starben (Verkehrsunfälle, illegale Tötungen).

Monitoring und Erforschung des Gesundheitszustandes der Wölfe sollten intensiviert werden. Sie ermöglichen das rechtzeitige Erkennen von evtl. durch Wölfe übertragbaren Infektionen auf Wild- oder Haustiere und könnten die verschiedensten Gruppen von Interessenvertretern ansprechen. Dies könnte dazu beitragen, einen gemeinsamen Managementplan zur Erhaltung der deutschen und der mitteleuropäischen Population zu erarbeiten.

„Die Wiederansiedlung von Wölfen im Yellowstone-Nationalpark – Erfahrungen und gesellschaftliche Folgen“ lautete der Vortrag von **Dr. L. David Mech** (United States Geological Survey).

Nach ihrer Ausrottung im YNP (1930) wurden 1996 Wölfe aus Kanada, nach einer Eingewöhnungsphase in speziellen Gehegen, ausgewildert. Die Tiere verbreiteten sich in den folgenden Jahren intensiv, sodass sie letztlich, um die Konflikte mit Viehhaltern zu reduzieren, in den Staaten Montana und Idaho von der Liste bedrohter Arten genommen wurden. Die Toleranz gegenüber Wölfen nahm jedoch auch durch die damit wieder erlaubte Bejagung nicht zu.

Die Wiederansiedlung der Wölfe zeigt,

- dass es einfach ist, auf diesem Wege Wölfe zu etablieren,
- dass sie sich schnell verbreiten,
- dass ihre Zahl nur durch Nahrung und menschliche Kontrolle begrenzt wird,
- dass sie überhöhte Beutetierpopulationen reduzieren, wenn sie sich in einem Gebiet neu etabliert haben,
- dass sie, wenn verfügbar, Vieh erbeuten.

Oft werden wichtige, durch Wölfe verursachte Nahrungskaskaden beschrieben (Wolf – weniger Hirsche – wachsende Vegetation, dadurch mehr Vögel, mehr Früchte für Bären usw.). Diese Behauptungen sind jedoch wissenschaftlich nicht haltbar; z.Zt. gibt es 16 Studien dafür und 11 dagegen.

Mech beklagte, dass Fehlinformationen zum Wolf eins der größten Probleme seien und forderte von allen Beteiligten eine Versachlichung der Debatte.

Dr. Ketil Skogen vom Norwegischen Institut für Naturforschung (NINA) sprach zum Thema **„Der Wolf als sozialer Brennpunkt: Wie der Beutegreifer ein Symbol für den Verfall ländlicher Regionen geworden ist“**

Dank strengem Schutz erholt sich die skandinavische Population und Wölfe tauchen wieder in Regionen auf, in denen sie über 100 Jahre verschwunden waren. Es gibt viele Konflikte, da die Menschen nicht mehr an große Predatoren in ihrer Nähe gewöhnt sind. Für Skogen sind die Konflikte jedoch komplexer als sie scheinen; er setzt Wolf-Konflikte mit sozialen Konflikten gleich, nämlich solchen um Macht, Kontrolle und gegensätzliche Traditionen.

Andreas Leppmann, Geschäftsführer des Deutschen Jagdverbandes (DJV) äußerte sich zur **„Position des DJV zum Wolf“**

Er bezeichnet sich selbst als einen Freund des Wolfes und möchte sich für eine objektivere Berichterstattung einsetzen. Das z.T. „auffällige“ Verhalten einiger Wölfe sei für ihn bedenklich. Schnellere Eingriffsmöglichkeiten seien erforderlich und auch die Übernahme des Wolfes in Anhang V der FFH-Richtlinie. Baltische und Mitteleuropäische Flachlandpopulation bilden nach Meinung des DJV eine gemeinsame Population, deren günstiger Erhaltungszustand somit erreicht sei. Verständlicherweise führten diese Äußerungen zu teils erheblichem Widerspruch, auch von anwesenden Jägern.

Auch im darauf folgenden Vortrag **„Der günstige Erhaltungszustand (GEZ): Ökologische und rechtliche Betrachtungen“** von **Dr. Guillaume Chapron**, Grimsö Wildlife Research Station (Schweden) wurde dieser Darstellung deutlich widersprochen. Der Erhaltungszustand kann als „günstig“ bezeichnet werden, wenn die Populationsdynamik der betreffenden Spezies

erkennen lässt, dass sie sich langfristig aus sich selbst heraus erhält und somit einen vitalen Bestandteil ihres natürlichen Lebensraums darstellt.

Deutschland hat genügend optimal geeignete Habitate für mindestens 154 Rudel und für maximal 1769 Rudel (Fechter & Storch 2014). Andere Modelle sprechen von 400 – 441 möglichen Rudeln in Deutschland. Wenn auch solche Aussagen mit Vorsicht zu betrachten sind, so scheint die Zahl von ca. 400 Rudeln realistisch zu sein. Diskussionen darüber, ob die deutschen Wölfe mit nun 35 Rudeln den günstigen Erhaltungszustand erreicht haben, sind verfrüht. Basierend auf dem heutigen Wissensstand kann eine vorläufige Schätzung zum GEZ bei 200 Rudeln liegen. Wenn es dann irgendwann soweit ist, gilt die Art jedoch immer noch als streng geschützt in Anhang IV. Den GEZ mit der Erlaubnis zur Jagd zu verbinden würde mit großer Wahrscheinlichkeit zu schlecht kontrollierbarem Missbrauch führen. Auch für Arten in Anhang V ist der GEZ bindend; eine Diskussion über die Herablistung bedarf zugleich der Planung für das Zurücklisten in Anhang IV und für die Aufnahme neuer Arten.

Das „Für und Wider einer Regulierung von Wolfspopulationen“ war der Vortrag von **Dr. Adrian Treves** vom Carnivore Coexistence Lab (USA) überschrieben.

Möglicherweise sind intolerante Leute weniger wütend, wenn von offizieller Seite Wölfe getötet werden; die Akzeptanz in der Bevölkerung wird jedoch auch nach einer Bejagung (z.B. in Montana) nicht größer.

Dr. Regina Walther, Sächsischer Schaf- und Ziegenzuchtverband, betonte in ihrem Vortrag „Von Wölfen und Schafen: 15 Jahre Erfahrungen mit Herdenschutz in Deutschland“, dass der Wolf für Schäfer große Probleme mit sich bringe. Diese seien nicht nur finanzieller Art, sondern auch durch den zeitlichen Mehraufwand begründet. „Die Ehe zwischen Schäfern und Wolf ist sicher keine Liebesehe, aber ein Zusammenleben ist möglich“.

Nach 2 Tagen mit hochinteressanten Vorträgen und Gesprächen standen am letzten Tag verschiedene Exkursionen auf dem Programm. Man konnte Wolfsspuren (z.B. auf dem Rheinmetall-Gelände Unterlüß) folgen, Nutztierhaltung im Wolfsgebiet oder das Luchsprojekt Harz kennenlernen.

Dietlinde Klein

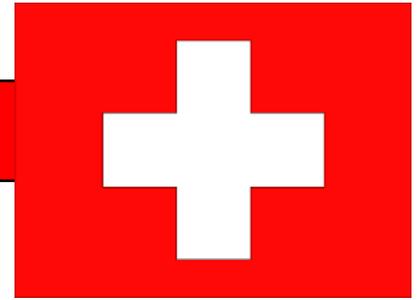
ETWAS zum SCHMUNZELN



© Greser & Lenz

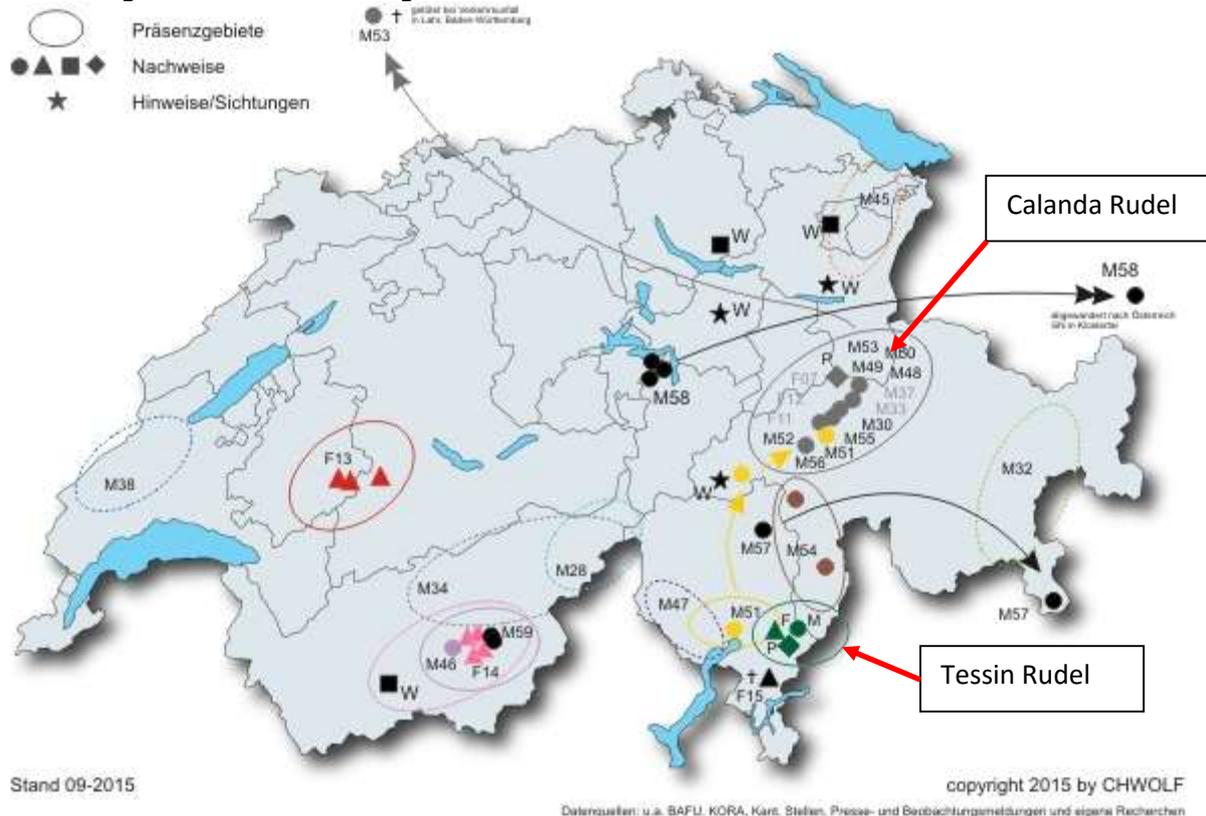
BERICHTE *aus NAH und FERN*

Wölfe in der Schweiz



Die Ausbreitung des Wolfes in der Schweiz schreitet voran, davon zeugt die Bestätigung eines Rudels im Kanton Tessin. Die weitere Rudelbildung ist eine Folge der Zuwanderung von Wölfen und des gesetzlichen Schutzes, den diese Art im gesamten Alpenraum genießt.

Die Bildung eines zweiten Wolfsrudels dürfte aufgrund der zahlreichen Wolfsnachweise im Tessin erwartet werden und ist damit keine Überraschung. Bereits seit einiger Zeit halten sich mehrere Wölfe im Kanton auf, darunter auch Weibchen. Die Bildung einer neuen Wolfsfamilie wurde folglich bereits seit einiger Zeit vermutet.



Legende

- M Männchen (Male)
- ▲ F Weibchen (Female)
- W Genetisch nachgewiesen, Geschlecht unbekannt, z.T. noch ohne Nummer
- ★ W Hinweise / Sichtungen, ohne Nachweis
- ◆ P Welpen (Pups)

GN Genetischer Nachweis

Datenquellen: u.a. BAFU, KORA, Kant. Stellen, Presse- und Beobachtungsmeldungen und Recherchen CH-Wolf

Die Wildbestände in der Schweiz sind groß und artenreich, so dass sich auch ganze Wolfsfamilien davon ernähren können. Der Konflikt mit der Nutztierhaltung verschärft sich durch Rudel nicht zwingend, da diese sehr effizient Wild erbeuten können. Größere Konflikte mit der Nutztierhaltung hat das neue Wolfsrudel deshalb bisher nicht verursacht. Durch den Einsatz von Herdenschutzhundegruppen in gefährdeten Schaf- und Ziegenherden, lassen sich diese auch vor Rudeln schützen.

Quelle: Pressecommuniqué Gruppe Wolf Schweiz



Auch im kommenden Winter "Feuer frei" auf Wölfe?

Nach Informationen des schwedischen Jagdverbands (Jägarnas Riksförbund)* rechnen die Landesverwaltungen der mittelschwedischen Wolfsregionen damit, dass es in diesem Winter eine Lizenzjagd auf Wölfe geben wird.

Die mittelschwedischen Verwaltungsgebiete umfassen die Provinzen Örebro län, Värmlands län, Dalarnas län, Västmanlands län, Gävleborgs län und Västra Götalands län. Die Verwaltungen beraten derzeit über Möglichkeiten, dass es eine Wolfslicenzjagd am Anfang kommenden Jahres geben wird. In den betroffenen Verwaltungsgebieten laufen Diskussionen



über eine geeignete Zusammenarbeit. Unter den Landesverwaltungen besteht die Auffassung, dass es jetzt nicht mehr darum geht, ob es eine Wolfsjagd gibt, sondern darum, wie viele Wölfe geschossen werden sollen. Eine Entscheidung dazu wird Anfang November erwartet.

In der Vergangenheit wurde gegen den Lizenzjagdbeschluss von verschiedenen Naturschutzorganisationen in Schweden Berufung eingelegt und auch in diesem Jahr wird es wahrscheinlich zum gleichen Prozedere kommen.

* Jägarnas Riksförbund (Reichsverband der Jäger) hat ca. 30.000 Mitglieder. Im Vergleich dazu hat der Svenska

Jägareförbundet (Schwedischer Jagdverband) 145.000 Mitglieder.

Quellen: Jakt & Jägare, 2015-10-22 und Tageszeitung Nerikes Allehanda aus dem Schwedischen von Peter Peuker

Anmerkung von Peter Peuker:

Das Ergebnis des Monitorings im Winter 2014/2015 hat ergeben, dass es in Schweden 415 Wölfe gibt. Im Rahmen der Lizenzjagd auf Wölfe im Winter 2015 wurden in den Provinzen Värmland, Örebro und Dalarna über 40 Wölfe abgeschossen. Unberücksichtigt sind in diesen Zahlen die bei sogenannten Schutzjagden und auf der Grundlage des § 28 der Jagdverordnung* abgeschossenen Wölfe sowie illegale Wolfsabschüsse (Wilderei).

*Der § 28 der schwedischen Jagdverordnung räumt das Recht ein, Nutztiere vor einem Angriff von Raubtieren zu schützen. Dabei ist auch die Tötung des Raubtieres zulässig.

Neue Wolfsbücher

Neuerscheinung: Pferd und Wolf – Alte Bekannte oder neue Gefahr?

In der Pferdebranche wird vieles diskutiert, aber ein Thema scheidet die Geister wie kaum ein anderes: Die Rückkehr des Wolfes und die damit verbundene Frage nach der Sicherheit der Pferde. Von Angst und Hetze bis Freude und Verherrlichung kochen die Emotionen geradezu über. Um dieser aufgeheizten Stimmung sachliche Informationen entgegenzusetzen, haben Wiebke Wendorff, *Centauri Kommunikation*, und der *evipo Verlag* eine Informationsbroschüre konzipiert, in der die Sorgen der Pferdehalter sowohl empathisch aufgenommen werden als



auch fundierte Fakten zum Verhalten von Pferd und Wolf zusammengetragen sind.

„Darf ich mein Pferd überhaupt noch auf die Weide stellen? Kann man noch in den Wald reiten, ohne vom Wolf angegriffen zu werden? Ist die kostbare Nachzucht in Gefahr?“ Viele solcher Fragen kursieren im Internet – die mannigfaltigen Antworten häufig unsachlich bis haarsträubend! Es besteht dringender Aufklärungsbedarf!

Die ethisch motivierte Broschüre *„Pferd und Wolf – Alte Bekannte*

oder neue Gefahr? Eine fachliche und ethische Bestandsaufnahme zur Situation in Deutschland“ informiert über das Verhalten von Pferd und Wolf im Allgemeinen, die aktuelle Wolfssituation (Monitoring) im Speziellen und die möglicherweise vom Wolf für das Pferd ausgehenden Risiken. Als kurzer Exkurs wird zudem ein Blick ins europäische Ausland geworfen – in Länder, in denen sich seit jeher Pferd und Wolf einen Lebensraum teilen. Auch die Themen Schutzmaßnahmen und staatliche Unterstützung werden vorgestellt.

„Wir freuen uns, dass unsere Broschüre durch die aufschlussreichen Beiträge vom Niedersächsischen Umweltministerium, dem Kontaktbüro der „Wolfsregion Lausitz“, der Landesjägerschaft Niedersachsen sowie dem Tierschutzzentrum der Tierärztlichen Hochschule Hannover und der Wolfsexpertin Tanja Askani engagiert unterstützt wird“, fasst Verlegerin Nicole Künzel zusammen. In persönlichen Statements der Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland, des Wolfcenters Dörverden sowie des Deutschen Bauernverbandes und des Bundesverbandes der Berufsschäfer äußern sich zudem die verschiedenen Interessengruppen zur natürlichen Wiederansiedlung des Wolfes und der damit einhergehenden Herausforderungen. Der renommierte Tierfilmer Marc Lubetzki schildert seine Beobachtungen von Wildpferden und freilebenden Wölfen.

Die Herausgeberin, Wiebke Wendorff, konstatiert: *„Ziel der Broschüre ist es, den Pferdehaltern Fakten zu liefern, die hinsichtlich der neuen Situation - der wölfischen Nachbarschaft - wissenswert sind. Wenn so Informationslücken zu schließen sind, bevor Halbwissen und Vorurteile diese Plätze besetzen, und wir zur Versachlichung des emotionalisierten Themas beitragen können, ist ein wichtiger Schritt in Richtung konfliktarmes Nebeneinander getan.“*

Die Informationsbroschüre kann über die GzsdW bezogen werden oder direkt beim *evipo Verlag* auf www.evipo-verlag.de bestellt werden.

Impressum

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW)

(Society for the Protection and Conservation of Wolves)

Bankverbindung und gleichzeitig Spendenkonto: Sparkasse Dachau,

IBAN: DE35 7005 1540 0000 3988 42 BIC: BYLADEM1DAH

Die GzSdW ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Spenden und Beiträge sind im Rahmen der steuerlichen Richtlinien absetzbar

Herausgeber: Der Vorstand der GzSdW, Redaktion (V.i.S.d.P.): Dr. Peter Blanché, Adresse siehe unten

Dr. Peter Blanché

Indersdorfer Str. 51, 85244 Großinzemoos,

Tel: +49 (0)8139 1666, Mobil: +49 (0)171 8647444,

Fax: +49 (0)8139 995804

E-Mail: peter.blanche@gzsdw.de

Geschäftsführender Vorstand

Dr. Peter Schmiedtchen

Lindenstr. 16, 39517 Dolle

Tel: +49(0)39364-91006, Mobil: +49(0)172-3455152,

Fax: +49(0)39364-91008

E-Mail: peter.schmiedtchen@gzsdw.de

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier mit dem blauen Engel
Foto Titelseite: © Gerhard Mattreux

Kontaktbörse



Hier führen wir die Kontaktdaten von Mitgliedern auf, die sich in ihrer Region als **Ansprechpartner für Mitglieder** zur Verfügung stellen. Sie sollen als Bindeglied zwischen dem einzelnen Mitglied und dem Vorstand dienen und bei entsprechendem Interesse weitere Kontakte zwischen interessierten Mitgliedern herstellen, sei es durch regionale Treffen, gemeinsame Mithilfe bei Veranstaltungen der GzSdW, gemeinsame Besuche von Wolfsveranstaltungen etc.

Name	E-MAIL	Telefon	Region/Bereich
Horst Feldkötter	Horst.Feldkoetter@gzsdw.de	015154076242	Jagdfragen und NRW
Wolfgang Brunner	lupobrunner@gmx.de	0163-6698844	Mannheim
Dr. Frank Wörner	drfrankwoerner@aol.com	02747-7686	NRW Westerwald
Petra Assmann	mail@assmann-hundetraining.de	04743/3228713	Bremerhaven
Cordula Mulack	c.mulack@t-online.de	0551/42 26 7	Göttingen
Horst Pohl	fluga@t-online.de	04392/46 19	Schleswig-Holstein
Michael Moos	michaelmoos-autor@t-online.de	06126/4523	Taunus/Rheingau
Michael Schott	scott.michael@web.de	0173/71 58 52 9	Baden Württemberg
Peter Lang	info@seber-lang.de	09283/1593	Nordbayern

Natürlich stehen auch alle Vorstandsmitglieder jederzeit gerne für Kontakte, Fragen etc. zur Verfügung!

Termine



Interessante
Veranstaltungen über
Wolfsthemen oder
Info-Stände der
GzsdW.

Bei allen
Veranstaltungen sind
interessierte
Besucher und Helfer
sehr willkommen!!



Weitere Termine

aktuell auf unserer Website
www.gzsdw.de

19. Nov. 2015,
17:30 - 21:30

Podiumsdiskussion im Museum für Naturkunde Magdeburg

vom 14.08.-24.01.16 **Ausstellung "Wölfe"**
vom Senckenberg Museum für Naturkunde
Görlitz erweitert um ein Sachsen-Anhalt
spezifisch gestaltetes Kapitel
Ansprechpartner: Dr. Peter Schmiedtchen
Tel: 0172-34 55 15 2
e-mail: peter.schmiedtchen@gzsdw.de

20. Nov. 2015,
18:30

Wolfsvortrag im Bauernmuseum Nitschareuth: „Alte Freunde kehren heim -

Wölfe in Deutschland“
Referent: Claus Hermann
Tel: 0162-71 22 94 5
e-mail: claus-kurt.hermann@vodafone.de

23. Nov. 2015
17:00 - 20:00

Gesprächsrunde Wolf der Deutschen Reiterlichen Vereinigung in Warendorf

Ansprechpartner: Horst Feldkötter
Tel: 05223-41295 mobil: 0151-54076242
e-mail: horst.feldkoetter@gzsdw.de

2. Dez. 2015
19:00

Vortrag - Der Wolf ein Rückkehrer

in Rödinghausen bei Brüngers Landwirtschaft
Ansprechpartner: Horst Feldkötter
Tel: 05223-41295 mobil: 0151-54076242
e-mail: horst.feldkoetter@gzsdw.de

12. März 2016
12:00 - 18:00

1. Wolfstag Wildpark Lüneburger Heide

mit Info-Stand der GzSdW
Ansprechpartner: Horst Pohl
Tel.: 04292 4619 mobil: 016096837146

19. März 2016
12:00 - 18:00

Wolfstag Wildpark „Schwarze Berge“

mit Info-Stand und Ausstellung der GzSdW
Ansprechpartner: Horst Pohl
Tel.: 04292 4619 mobil: 016096837146

13. Mai 2016
bis 03. Juli 2016

Ausstellung der Wolf und Vorträge

am 24. Mai 2016 und 7. Juni 2016
Heimatmuseum Löhne
Alter Postweg 300 - 32584 Löhne
Ansprechpartner: Horst Feldkötter
Tel: 05223-41295 mobil: 0151-54076242
e-mail: horst.feldkoetter@gzsdw.de

4./5. Juni 2016
9.00 - 17.00 Uhr

Internationale Hundeausstellung VDH Nord

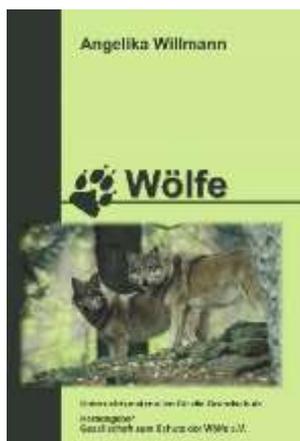
Holstenhalle Neumünster
mit Info-Stand der GzSdW
Ansprechpartner: Horst Pohl
Tel.: 04292 4619 mobil: 016096837146

3. Sept. 2016
12:00 - 18:00

2. Wolfstag Wildpark Lüneburger Heide

mit Info-Stand der GzSdW
Ansprechpartner: Horst Pohl
Tel.: 04292 4619 mobil: 016096837146

Unterrichtsmaterialien



„Wölfe, Unterrichtsmaterialien für die Grundschule“

Von Angelika Willmann, 2. Überarbeitete Auflage

Ein faszinierendes Thema für Kinder und Jugendliche nicht nur im Grundschulalter. Gerade in einer Zeit, in der die Wölfe wieder nach Deutschland zurückkehren, bieten diese fächerübergreifenden Unterrichts- und Arbeitsmaterialien eine vielfältige Möglichkeit, Wölfe wirklich kennen zu lernen und besser zu verstehen.

Die Materialien wurden in der schulischen Praxis erprobt und zeichnen sich durch ihr kindergerechte Gestaltung aus. Die kompakte Darstellung von Hintergrundinformationen eröffnet der Lehrkraft einen raschen Zugang zur Thematik (150 S.)

Preis: 18,50 €

Bestell-Nr. UM1

Aktionsheft, Lernt alles über den Wolf

„Wölfe & Wildnis“

Preis: 2,00 €

Bestell-Nr. UM2



Besonders geeignet für Kinder/Jugendliche im Alter von 10 – 14 Jahren

2. überarbeitete Auflage der am Vorbild kanadischer Unterrichtsmaterialien (Steve. Wadlow) orientierten, von Dr. Alexa Blanché verfassten 20-seitigen Broschüre, die, informativ und spielerisch, umfangreiches Wissen über Wölfe vermittelt. Deshalb kann diese Broschüre nicht nur im schulischen Unterricht, sondern auch bei Kinderfreizeiten wie Waldschulen, naturkundlichen Führungen sowie im Elternhaus u.ä. eingesetzt werden. In einem angeschlossenen „Wolfsquiz“ werden die „frischgebackenen Experten“ aufgerufen, sich nochmals intensiv mit der Thematik zu beschäftigen.

Ein ausführlicher (4-seitiger) Antwortbogen für das Quiz liegt bei.

(Die Broschüre ist auch Bestandteil der Lehrermappe, s.u. unter Bestell-Nr. UM3)

„GzSdW-Lehrermappe“

Preis: € 16,00

Bestell-Nr. UM3

Inhalt:

- DIN A4 Overhead-Folien (farbig) – es handelt sich hier um die Bilder der GzSdW-Wolfsausstellung, aus denen Darstellungen zum Thema Wolf mit beliebigen Schwerpunkten ausgewählt werden können wie z.B.
 - Ausdrucksverhalten, Beutetiere des Wolfes, die Wolfsfamilie
 - Frühling, Sommer, Herbst und Winter
 - Jagdverhalten, Wolfsspuren, Wölfe in Deutschlande u.a.
- CD mit pdf-Dateien und einer Power-Point-Präsentation der Folien für den Fall, dass kein Overheadprojektor vorhanden ist
- Informationsbroschüre über Wölfe
- „Wölfe & Wildnis“-Aktionsheft, „Lernt alles über den Wolf“, die sich am Vorbild kanadischer Unterrichtsmaterialien orientiert und ein umfangreiches Wissen über Wölfe, anschaulich und für Kinder nachvollziehbar darstellt und mit einem umfangreichen „Wolfsquiz“ das Erlernte auch „abfragbar“ macht (Antwortbogen (4 Seiten) liegt bei).
- Die Broschüre: „Der Wolf, Alles Wichtige über den Wolf“ (Nadja Berger) In dieser Broschüre wird den Kindern verständnisvoll und einprägsam der Wolf in all seinen Facetten nahe gebracht. Sie kann auch zusätzlich in unserem Wolf-Shop bestellt werden, z.B. für besondere Leistungen, oder damit alle zu Hause noch mal nachlesen können oder, oder.....

„WOLFSVERHALTEN“

Preis: 19,90 €

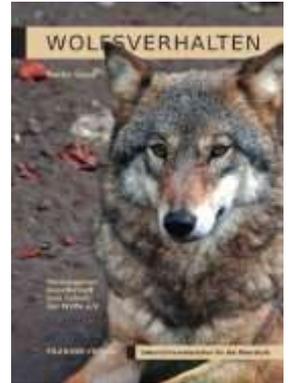
Ethologie in der Schule,

Bestell-Nr. UM4

Methoden moderner Verhaltensbeobachtung am Beispiel von Wölfen

für den Einsatz in der die Oberstufe. Von Heiko Gase

Zoos und Wildparks als außerschulische Projektorte bieten sich ganz besonders an, wenn es um die Vermittlung verhaltensbiologischer Lehrplaneinheiten geht. Gerade ethologische Beobachtungsübungen sind zur Vermittlung von wissenschaftspropädeutischen Inhalten der Biologie sehr gut geeignet. Anhand einer charismatischen (inzwischen wieder) einheimischen Tierart wird hier das schrittweise Vorgehen solcher Übungen einschließlich quantitativer Auswertungsmethoden, ausgehend vom Ethogramm, beschrieben und mit Musterarbeitsbögen veranschaulicht



„Der Wolf, Alles Wichtige über den Wolf“

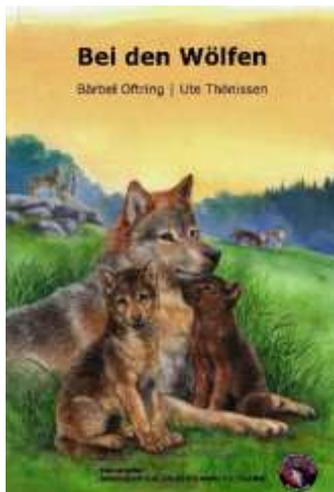
Schutzgebühr: 2.- €

Bestell-Nr. UM6



Ein liebevoll und sehr verständlich geschriebenes Büchlein, in dem kleinen Kindern verständnisvoll und einprägsam der Wolf in all seinen Facetten nahe gebracht wird.

Kinderbücher



Bärbel Oftring/Ute Thönissen

(Herausgeber: GzSdW)

„Bei den Wölfen“

Eine Bildgeschichte über das Leben der Wölfe

Ein Kinderbuch

Preis: € 12,95

Sonderpreis für Mitglieder

€ 9,95

Bestell-Nr. KB01

Die Bilder sind handgemalt, besonders eindrucksvoll und ausdrucksstark und unterstützen den für Kinder sehr leicht verständlichen und einprägsamen Text über das Leben einer Wolfsfamilie.



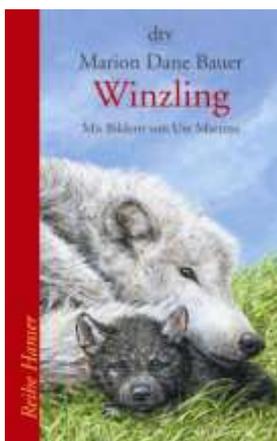
Till Meyer

„Was ist was, Wölfe“

Ein Buch für Kinder u. Jugendliche!

Preis: € 9,95

Bestell-Nr. KB02



Marion Dane Bauer

„Winzling“

Illustriert von Ute Martens

5. Auflage Jan. 2010

Ein Buch für Kinder u. Jugendliche!

Preis: € 6,95

Bestell-Nr. KB06

Wer das Begleitmaterial zusammen mit dem Buch beziehen will, wählt bitte die **Bestell-Nr. KB06z**

Die Geschichte von Winzling, dem zu klein geratenen Wolfswelpen, erzählt Kindern nicht nur von den Abenteuern und Missgeschicken, die der kleine Wolf erlebt, sie vermittelt auch ein für Kinder gut verständliches und biologisch korrektes Bild vom Leben der Wölfe in ihrem Familienverband und ihrer ökologischen Bedeutung. Das Buch ist auch sehr gut für den Schulunterricht geeignet (5./6. Klassen).

Der dtv-Verlag stellt dazu Begleitmaterial zur Verfügung, das zusammen mit dem Buch – kostenfrei - bestellt werden

Ein wunderbar „gegen den Strich gebürstetes“ Märchen, eine freche und muntere Parodie, an der nicht nur kleine selbstbewusste Mädchen ihre Freude haben.

Das Büchlein ist leicht zu verstehen und erzählt dennoch eine spannende und witzige Geschichte. Es ist eine herausragende Persiflage auf Rotkäppchen, nur sind hier die Titelheldin und ihre Großmutter starke und selbstbewusste Figuren. Das Happyend schließt sogar den Wolf mit ein.

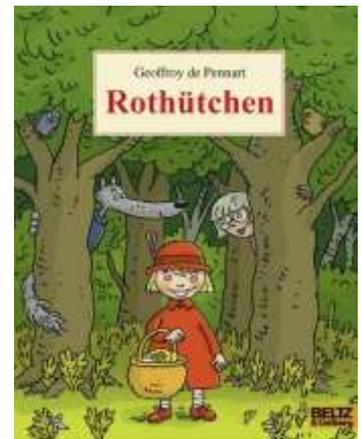
Geoffroy de Pennart

„Rothütchen“

Taschenbuch

Preis: € 5,95

Bestell-Nr. KB07



Wolfsartikel



GzSdW Aufkleber

Zum Aufkleben auf alle glatten Oberflächen, wasserabweisend, ca. 11 cm Durchmesser

Preis: € 2,00

Bestell-Nr. S16

Anstecknadel



GzSdW

Zum Anstecken ans Revers, Hemd o.ä. ca. 15 mm Durchmesser,

Preis: € 2,00

Bestell-Nr. S27



GzSdW Button

Zum Anstecken an alle Textilien ca. 4 cm Durchmesser

Preis: € 1,00

Bestell-Nr. S26

GzSdW Sticker



Zum Aufnahme auf Jacke, Rucksack, etc waschbar, ca. 7,5 cm Durchmesser

Preis: € 3,50

Bestell-Nr. S17

Kaffee-/Teebecher



Rückseite

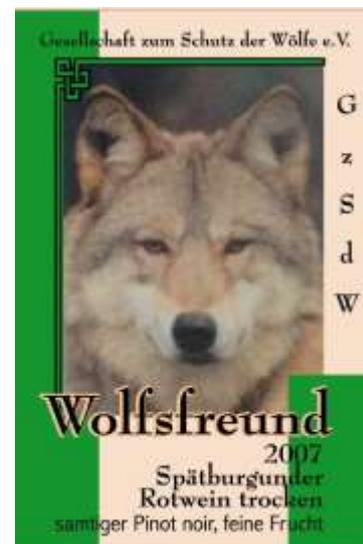
Vorderseite

Ab heute trinken alle Wolfsfans aus diesem Becher ihren Kaffee oder Tee.

Preis: € 5,00

Bestell-Nr. S02

„Wolfsfreund“



Unser Wolfs-Rotwein

2014 Spätburgunder Rotwein Trocken
Qualitätswein mit ausgeprägtem Burgunderaroma.

Silberne Kammerpreismünze

Preis/Fl.: € 6,30

(Bestellmenge muss durch 6 teilbar sein!!!!)

Bestell-Nr. S03